

Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 58 · August 2011

G 20347 F



Domfontäne – Näheres siehe Seite 12.

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln und Leser von Krone und Flamme!

Was haben der Heimatverein Alt-Köln und der Deutsche Fußballmeister Borussia Dortmund gemeinsam? Sie tragen einen traditionsreichen Namen, der scheinbar nicht in die heutige Zeit passt.

Niemand in Dortmund kommt aber auf die Idee, den Namen des Vereins zu ändern, weil »Borussia« die latinisierte Form von »Preußen« darstellt und mit dem gegenwärtigen Vereinsziel und -leben gar nichts gemeinsam hat.

Da ist unser Vereinsname unserem Vereinszweck bedeutend näher; freilich benutzt er die Begriffe »Heimat« und »Alt«, die einigen Mitgliedern und – wie mir berich-

tet wurde – manchem Außenstehenden das Bild eines antiquierten Vereins vermitteln.

Jeder weiß, dass die Wirklichkeit unseres Vereinslebens und unserer Aktivitäten eine andere Sprache sprechen.

Eine Namensänderung des Vereins könnte diese Diskrepanz zwischen Realität und Anschein vielleicht beseitigen. Aber, würde das den Nachteil, dass sich alle Welt an einen neuen Namen gewöhnen müsste, aufheben?

Um noch einmal auf Borussia Dortmund zurückzukommen. Man behält einen eingeführten und gewohnten Namen, obwohl er doch in der heutigen Zeit kaum verstan-

Unser Veranstaltungskalender

- | | |
|---|--|
| Montag, 8. August 2011 | Vortrag: Helmut Binkowski: Mittelalterliches Köln zwischen erzbischöflicher Machtentfaltung und kommunaler »Freiheitsbewegung« (953-1288) im Belgischen Haus, 18.00 Uhr |
| Sonntag, 11. bis
Freitag, 16. September 2011 | Mehrtagesstudienfahrt an den Bodensee (ausverkauft) |
| Montag, 19. September 2011 | Mundartautorenabend; Motto »Kölsche Kindermungk« und Ehrung des Heimatvereins Alt-Köln mit dem Lehrer-Welsch-Preis im Senatshotel, 19.00 Uhr |
| Montag, 17. Oktober 2011 | Vortrag: Ehrenmitglied Reinold Louis: Die Vier Rabaue im Senatshotel, 18.00 Uhr |
| Samstag, 22. Oktober 2011 | Premiere des aktuellen Kumed-Theaterstücks: »Jeld allein mäht nit jlöcklich«, Berufskolleg Perlengraben, 17.00 Uhr |
| Montag, 14. November 2011 | Liederabend mit Wolfgang Semrau, im Senatshotel, 19.00 Uhr |
| Montag, 21. November 2011 | Vorstellen der Jahresgabe des Heimatvereins 2011 »Kölle hüekzedachs« in der Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76 , 19.00 Uhr |
| Vorschau: | |
| Montag, 5. Dezember 2011 | »Mer waaden op der Hellije Mann« im Senatshotel, 19.00 Uhr |
| Dienstag, 13. Dezember 2011 | Orgelführung (Antoniterkirche, St. Aposteln) Beginn 16.20 Uhr, Antoniterkirche, Schildergasse |

den wird und ohne Bedeutung ist. Vielleicht haben die Fußballfreunde in Dortmund erkannt, dass der bloße Name ein Markenzeichen ist und als solches keiner ständigen Erklärung bedarf!

Namensänderungen wollen also gut überlegt sein! Genau darum möchte ich Sie, liebe Vereinsmitglieder bitten, wenn Sie mit dem im **Mittelteil dieses Heftes** heraus-trennbaren **Wahlschein** über unseren Vereinsnamen abstimmen.

Dieser **Mitteilteil** enthält jedoch noch mehr! Zu den Terminen der KUMEDE 2011/12 (Sie werden im Heft wiederholt!) erhalten Sie einen **Berechtigungsschein**, mit dem Sie bis zu 10 Karten für die Kumedede im vorgezogenen Verkauf für Mitglieder erwerben können. Ferner überreichen wir Ihnen den **Abholschein** für die Jah-resgabe 2011 für unsere Vereinsmitglieder. Sie können

das Buch diesmal ab November 2011 in der **Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76** abholen.

Bitte bewahren Sie diese Gutscheine sorgfältig auf aber vor allem: Nutzen Sie sie!

Nutzen Sie auch unser attraktives Veranstaltungsprogramm reichlich, Sie werden Ihre Freude daran haben!

Unsere Veranstaltungen im vergangenen Quartal jedenfalls fanden starken Anklang. Klaus Schmidts Vortrag über Kölns kleine Leute im Belgischen Haus, die sehr gut besuchte kölsche Messe in der CRUX-Kirche und die Führungen von H. Binkowski, J. Schulz und Dr. M. Langel waren Erfolge.

Erfreuen Sie sich am vorliegenden Heft! Mit dem Wunsch: »Mer süht sich im Verein« verbleibe ich Ihr

Jürgen Bennack

Unsere Vereinsveranstaltungen

Montag, 8. August 2011, 18.00 Uhr, im Belgischen Haus, Cäcilienstraße, Nähe Neumarkt, Einlass 17.00 Uhr; Vortrag: Helmut Binkowski: Mittelalterliches Köln zwischen erzbischöflicher Machtentfaltung und kommunaler ›Freiheitbewegung‹ (953–1288)

Herr Binkowski wird in zwei Vorträgen einen Überblick über die mittelalterliche Stadtgeschichte Kölns geben. Der zweite Vortrag ist für 2012 vorgesehen. Der Vortrag am 8.8.2011 behandelt wichtige Ereignisse bis ins 13. Jahrhundert.

Der Vortrag wird durch Bildmaterial unterstützt und durch unser Vorstandsmitglied Hans-Jürgen Jansen mit passenden Liedern begleitet.

Der Eintritt zu dieser Vereinsveranstaltung ist frei; eine Körbchensammlung soll helfen, die Kosten der Veranstaltung zu decken.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, besonders, wenn sie erwägen, unserem Verein beizutreten.

Karten für den Liederabend am 19. November 2011 mit dem Soloprogramm unseres Kumedede-Spielleiters Wolfgang Semrau werden vor der Veranstaltung und in der Pause angeboten.

Sonntag, 11. September bis Freitag, 16. September 2011: Studienfahrt zum Bodensee

Diese Reise ist ausgebucht!

Montag, 14. September 2011, 19.00 Uhr, Einlass 18.00 Uhr, Senatshotel (Eingang Laurenzplatz), Mundartautorenabend

Unter dem Motto »Kölsche Kindermungk« tragen unsere Mundartautorinnen und -autoren neue Texte vor. Der Ehrenvorsitzende Willi Reisdorf wird diese Vorstellung in bewährter Weise moderieren.

An diesem Abend nimmt der Heimatverein in einem feierlichen Akt den **Lehrer-Welsch-Sprachpreis** entgegen, der ihm vom »Verein Deutsche Sprache – Region Köln« für seine Pflege der kölschen Sprache verliehen wurde. Der ehemalige OB Kölns, Herr Fritz Schramma, hat zugesagt, die Laudatio zu halten.

Der Eintritt zu dieser Vereinsveranstaltung ist frei; eine Körbchensammlung soll die Arbeit des Heimatvereins in Schulen und Kindergärten unterstützen.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, besonders, wenn sie erwägen, unserem Verein beizutreten.

Eventuelle Restkarten für den Liederabend am 19. November 2011 mit dem Soloprogramm unseres Kumedespielleiters Wolfgang Semrau werden vor der Veranstaltung angeboten.

Montag, 17. Oktober 2011, 18.00 Uhr, Einlass 17.00 Uhr, Senatshotel (Eingang Laurenzplatz), Vortrag: Reinold Louis »Die Vier (Drei) Rabaue«

Seinen nunmehr 28. Vortrag bietet unser Ehrenmitglied Reinold Louis im Heimatverein an. Das ist eine stolze Bilanz, für die wir Herrn Louis sehr dankbar sind.

Reinold Louis wird in seiner bewährten Manier, nämlich mit Hilfe umfangreichen Bild- und Tonmaterials, das Kapitel der Kölner Straßenmusiker aufschlagen. Er wird uns in die Kölner Vor- und Nachkriegszeit führen; er wird an »die Kill«, »et Nuna«, »de Memm« und »dr Schäng« erinnern, die sich als echt kölsche Junge mit »Flitsch, Schrumm un Quetsch« in die Herzen der Menschen spielten und sangen.

Der Eintritt zu dieser Vereinsveranstaltung ist frei; eine Körbchensammlung soll helfen, die Kosten der Veranstaltung zu decken.

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes erklärten zu unserer Freude weitere Interessierte ihren Beitritt zum Heimatverein Alt-Köln e.V.:

Karen-Maria Geiger, Köln; Horst Heller, Köln; Anna Maria Heller, Köln; Heinz Dieter Jekel, Pulheim; Renate Jekel, Pulheim; Richard Karpe, Bergisch Gladbach; Ursula König, Köln; Frank Urbanek, Köln

Wir heißen sie alle recht herzlich willkommen.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, besonders, wenn sie erwägen, unserem Verein beizutreten.

Vor der Veranstaltung und in der Pause werden Karten für den Nikolausabend am 5. Dezember 2011 angeboten.

Karten gibt es auch für die Orgelführung am 13. Dezember 2011.

Samstag, 22. Oktober 2011, 17.00 Uhr, Aula des Berufskollegs 14, Köln, Perlengraben, Eingang Waisenhausgasse:

Premiere der KUMEDE mit der neuesten Inszenierung für die Spielzeit 2011/2012:

**Jeld allein mäht nit jlöcklich
En Jriellächerei en veer Akte**

vum Wolfgang Semrau

Peter Duffesberg, von Beruf Architekt, ist zur Zeit arbeitslos. Seine Frau Anna kümmert sich als Hausfrau fürsorglich um die bei den Duffesbergs lebende Tante Hedwig, die stark pflegebedürftig ist. Auch Tochter Eva, Studentin an der Kölner Universität, wohnt noch zuhause.

Die Familie führt ein gutes Leben, nicht zuletzt bedingt durch die Tatsache, dass Peter Eigentümer des Mehrfamilienhauses ist, in dem die Duffesbergs wohnen, und somit regelmäßig Mieteinnahmen erzielt werden. Dass Peter diese Einnahmen teilweise nicht in der Steuererklärung angibt, ist doch selbstverständlich.

Hinzu kommt, dass Peter eine Erwerbsunfähigkeitsrente bezieht, für eine Krankheit, die er gar nicht hat. Ermöglicht wird dies durch Paul Döbering, einen Freund, der mit seiner Frau Sandra im gleichen Haus wohnt. Paul hat als Arzt ein Gefälligkeits-Gutachten für die Versicherung erstellt.

Der Vollständigkeit halber sollte erwähnt werden, dass Anna Duffesberg einen Handel mit dem ambulanten Pflegedienst abgeschlossen hat, und sich einen gewissen Prozentsatz der monatlichen Einnahmen mit dem Pfleger, Rainer Guntermann, teilt ... unter der Hand natürlich.

- Wenn Sie das schon verwirrend finden, dann besuchen Sie doch die Duffesbergs und die Döberings in der Theaterhandlung an einem Montag, als zur gleichen Zeit
- etwas mit der Tante passiert,
 - der medizinische Dienst zum Kontrollbesuch bei der Tante vorbeischaut,
 - das Finanzamt zur Steuerprüfung erscheint,
 - ein Versicherungsdetektiv Peters Rentenansprüche überprüfen möchte,
 - Eva Duffesberg versucht, neben dem Studium Geld zu verdienen.

Ob und wie es die befreundeten Ehepaare schaffen, an diesem einen Tag die Situation zu beherrschen, und was ... so ganz nebenbei ... ein zwielichtiger Nachtclubbesitzer, dessen »Freundin«, eine neugierige Nachbarin und ein karnevalistischer Bestatter mit der Geschichte zu tun haben, erfahren Sie in unserem neuen Stück. Meer wünschen Üch vill Spass aan der Freud! Und was die Anfahrt zum Theater anbelangt: Parkplätze für Autos ganz in der Nähe gibt es nicht. Aber, mit der Straßenbahn, Haltestelle Poststraße, auch Barbarossaplatz, ist es nur ein kurzer Fußweg zur Waisenhausgasse!

Die Karten kosten nach wie vor 10 € für die Reihen 1–14 und 8 € ab Reihe 15.

Alle Spieltermine am Spielort: Aula des Berufskollegs Perlengraben, Eingang Waisenhausgasse
Beginn. 17.00 Uhr (Ausnahmen sind angegeben)

2011	2012
Samstag, 22.10. (Premiere)	Samstag, 07.1.
Sonntag, 23.10.	Sonntag, 08.1.
Samstag, 29.10.	Samstag, 21.1.
Sonntag, 30.10.	Sonntag, 22.1.
Samstag, 05.11.	Samstag, 28.1.
Sonntag, 06.11.	Sonntag, 29.1.
Samstag, 12.11.	Samstag, 04.2.
Sonntag, 13.11. (18.00 Uhr)	Sonntag, 05.2.
Samstag, 19.11.	Samstag, 11.2.
Sonntag, 20.11. (18.00 Uhr)	Sonntag, 12.2.
Samstag, 26.11.	
Sonntag, 27.11.	

Im Mittelteil dieses Heftes finden unsere Vereinsmitglieder einen Bon zum ausschneiden, mit dem sie bis zu 10 Karten **vor dem allgemeinen Vorverkauf** kaufen können. Eine Ermäßigung für Vereinsmitglieder gibt es nicht mehr.

Der allgemeine Vorverkauf für die erste Staffel 2011 beginnt am 22.9.2011, für die zweite Staffel 2012 am 17.11.2011 an den folgenden Vorverkaufskassen zu deren Öffnungszeiten:
 Neumarkt, U-Bahn Durchgang; Kaufhof Hohe Straße; KVS Mülheim (Wiener Platz 2a).

Montag, 14. November 2011, 19.00 Uhr, Einlass 18.00 Uhr, Senatshotel (Eingang Laurenzplatz), Liederabend des Heimatvereins mit dem Spielleiter der Kumedede: Wolfgang Semrau.

»Loor ich ben do!« kündigt sich Wolfgang Semrau an, den wir seit vielen Jahren von der Kumedede-Bühne kennen, wenn er nunmehr auch als »musikalischer Entertainer« auftritt. Er bietet Musicallyieder »op Kölsch«. Es gäbe in den populären Musicals, so sagt er, schöne und bekannte Melodien, die sich »kölsch aanföhle!« Genau diese bietet er dem Publikum, das er auf eine Rundreise durch die Stadt und durch das kölsche Jemöschickt. Wir sind gespannt!

Karten für diese Veranstaltung zum Preise von 7.50 € gibt es am 8.8.2011 (Vortrag Binkowski) und eventuelle Restkarten am 19. September beim Mundartautorenabend.

Schriftliche Kartenbestellungen bei Herrn Joachim Schulz sind möglich (siehe »Zuständigkeiten des Vorstandes« in diesem Heft, unter »Kartenverkauf«)

Die Körbchensammlung am Ende der Veranstaltung ist für die Aktion des Kölner Stadt-Anzeigers »Wir helfen« gedacht.

Vor der Veranstaltung und in der Pause werden eventuelle Restkarten für »Mer waaden op der Hellije Mann« am 5.12.2011, für die Orgelführung am 13.12.2011 und eine kölsche Führung durch das Stadtmuseum mit Peter Richerzhagen am 7.1.2012 angeboten.

Achtung Bücher-Flohmarkt

Vor- und nach der Veranstaltung und in der Pause bieten wir im Vorraum des Saales wieder aus den Überbeständen unseres Archivs und aus Spenden unserer Mitglieder (u. a. Nachlass Otto Kienle) antiquarische Bücher über Köln, teils in Kölsch, an. Manches »Schätzchen« werden Sie darunter finden; manches günstige Schnäppchen kann Ihnen in die Hände fallen.

Montag, 21. November 2011, 19.00 Uhr, Wir stellen die Jahresgabe des Heimatvereins Alt-Köln für 2011/12 »Kölle hüekzedachs« vor.

Einige der Autoren werden lesen.

Dazu laden wir unsere Mitglieder und Gäste herzlich ein. Wer kütt, kütt!

Ort: Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76,

Die Buchhandlung ist gut erreichbar per Bahn und Bus über die Haltestellen »Severinstr.« und »Chlodwigplatz«

Bitte haben Sie Verständnis, dass Sie Ihren Abholschein für die Jahresgabe nur rechtzeitig vor Geschäftsschluss um 19.00 Uhr einlösen können.

Vorschau:

Montag, 5. Dezember 2011, 19.00 Uhr, Einlass 18.00 Uhr, Senatshotel (Eingang Laurenzplatz), »Mer waaden op der Hellije Mann«

Die traditionelle Nikolausfeier mit dem Auftritt des Original-Nikolauses im Heimatverein Alt-Köln steht an. Es werden Speisen und Getränke im Saal angeboten.

Karten für diesen Abend zum Preise von 7.00 € konnte man am 17. Oktober und am 14. November kaufen. Restkarten gibt es eventuell an der Abendkasse.

Schriftliche Kartenbestellungen bei Herrn Joachim Schulz sind möglich (siehe »Zuständigkeiten des Vorstandes« in diesem Heft, unter »Kartenverkauf«)

Verkaufen werden wir an diesem Abend Karten für eine kölsche Führung durch das Stadtmuseum mit Peter Richerzhagen am 7.1.2012, 11.00 Uhr (7.00 €)

Dienstag, 13. Dezember 2011, Führung zu Kölner Orge[n] (Antoniterkirche, St. Aposteln).

Berichte und musikalische Beispiele der Kantoren
Treffpunkt: 16.20 Uhr Antoniterkirche, Schildergasse
Eingangsbereich. (Führung bis ca. 18.20 Uhr)

Preis: 8,00 €

Schriftliche Kartenbestellungen bei Herrn Joachim Schulz sind möglich (siehe »Zuständigkeiten des Vorstandes« in diesem Heft, unter »Kartenverkauf«)

Unser Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« vom 28. Mai 2011

Traditionsgemäß hat der Heimatverein Alt-Köln in den letzten Jahrzehnten immer die Zeit um den Jahrestag seiner Gründung, den 29. Juni, den Tag der Heiligen Peter und Paul genutzt, um in einem besonderen Gottesdienst seiner lebenden und verstorbenen Mitglieder zu gedenken. Das brachte sehr oft die Unbill der großen sommerlichen Hitze mit sich; häufig sogar hatte die fromme Veranstaltung auch unter recht heftigen Sommergewittern zu leiden. Erschwerend kam im vergangenen Jahr noch die Fußball-Weltmeisterschaft hinzu. Aus all diesen Erfahrungen heraus hat der Vorstand beschlossen, den Termin für den Bet- und Bitttag des Vereins in eine angenehmere Jahreszeit zu verschieben. So fand der Gottesdienst in diesem Jahr am 28. Mai in der CRUX-Kirche St. Johann-Baptist an der Severinstraße statt. Näheres zu Gotteshaus und Liturgie wurde in »Krone un Flamme Nr. 56 anlässlich der Einladung ausführlich beschrieben. Zelebriert wurde die Kölsche Messe vom Stadtjugendpfarrer Dr. Dominik Meiering; und für die kölsche Predigt konnte der Diakon Heinz Altenrath aus Sülz gewonnen werden. Mit der freundlichen Genehmigung von Herrn Altenrath geben wir hier, so wie wir das auch in früheren Jahren getan haben, den Wortlaut der Predigt wieder: *MJ*



Diakon Heinz Altenrath (li.) und Pfarrer Dr. Dominik Meiering.

Leev Schwestere un Bröder!

Leev Fründe un Förderer vum Heimatverein Alt-Köln un leev Chresteminsche allbeienein!

Kumplettemang ohne mich genau ze kenne, ävver voll vun Jottvertraue han mer de Frau Cöln un der Här Reisdorf de Prädich för hück anvertraut.

Jevv der Hellije Jeis, dat keiner en Enttäuschung erläv.

Wie am vörrije Sonntag jeit et hück em Evangelium öm e Stöckelche us der Avschiedsred vum Jesus an singe Jüngere, die hä inne koot vör singem Krütz, Sterve un Opston vum Jrav jehalde hät. Nur e paar Däch vör Chreste Himmelfahrt, däm kirchliche Huhfess, well uns dat Evangelium de Öhrcher spetze loße för dat, wat noch passeere weed.

De Jüngere vum Jesus woren secher stief vör Schreck:

Do hät hä inne beim letzten Abendmahl wie der kleinste vum Deensvolk de Fööß jewäsche, hät inne dernoh singe Wäch bes hin zom Vatter usföhrlich posementeet un dann dat! Nit nur, dat Jesus schrecklich ligge muss, nä, noh singem Opston vum Jrav well hä se och noch allein loße!

Mer all wesse, wie schwer et es, wenn mer Avschied nemme muss. Et Hätz deit einem wih, un mer kütt sich alleinjeloße vör. Su es et och denne Jüngere jejange.

Se hatten Angs, weil se nit wosste, wie et wiggerjon sollt. Wat hatten se nit alles vun Jesus erwadt. Se hatten Wot, woren voll vun Enttäuschung, un se krächte Panik.

Et eijene Jläuve wor doch noch esu unbeholfte un püngelich, stund op esu kleine Fööß un jetz sollt inne der Boddem unger de Fööß fottjetrocke wäde. Hä, dän se doch esu nüdich hatte, wollt sich zoröcktrecke un sich, su künt mer sage, us dem Stöpp vun der Äd maache.

Ävver nit nur dat. Wenn Jesus fott wor, dann kunnten och de Feinde vun ehrem Jläuve hinger inne her sin. All de Zoröcksetzunge, Verfolgunge, dä Disputeer un Unverdraach. Ov se dat üvverlevve däte? – Jesus erkennt ehr Probleme, ehr Angs un de Trußlosigkeit – un, hä mäht et einzich richtije: hä verspricht singe Jüngere nit der Himmel op der Äd, hä mäht inne kein Illusione.

Jesus jit inne Truß un hä mäht inne Mot. Jesus jit inne Avis, wie mer trozdam, trotz alle Moleste un Schwulität singe Jläuve en der Welt levve kann. Dat mer trotz allem, wat em Wäch steit, et Levve en der Nohfolge vun Jesus usrechte kann.

Och hück noch es dat, wat Jesus domols jesaht hät nötzlich un wichtich. Wat mer hück vill hö't, dat es nit wohr. Dä Truß vun Jesus es kein Vertröstung op et Jenseits. Nä, et es en firm Fundament för ennere Freiheit em Levve he un jetz. Nit ömesöns heeß et em Psalm 56: »Ich vertraue op Jott un dun mich nit bang maache. Wat könne Minsche mer andun?« ov em Psalm 18: »Met Deer dun ich Wäll stürme, met mingem Jott höppen ich üvver More.« Hä selvs es Halt un Stütz en unsem Levve.

An im solle mer fasshalde. Hä es Wäch, Wohrheit un Levve. Weil Jesus der Wäch, de Wohrheit un et Levve es, könne de Minsche verhaftich Minsche un Chreste wäde. Mer künt och einfach sage: Maach et wie Jott – wäd Minsch!

Nit rein vun druße durch Jebott un Verbott. Nä, em Ennere durch et mobil maache vun all ehrer Kraff un Fä-

higkeite. Em Usnötze vun all de Talente, die se vum Herrjott kräje han. Us der ennere Kraff loße sich alle Ängste en der Welt üverwinde.

Jesus saht jo för sing Jüngere: »Loht üch ör Hätz vör luuter Angs nit durcheneinbränge.« Un wenn hä dat esu säht, dann es do och Plaatz för Troor, Angs, Wot, Unverständnis un Froge. Jesus kennt jo sing Fründe un merk, wat met singe Jüngere los es. Hä hö't de Froge, hä hö't ehr Beddele för Bewiese.

Jo, hück wie domols: Et kann en lang Zick dore, bes mer dat Jeheimnis vum Levve en der Jemeinschaft met Jesus spetz hät. Jesus es för uns nohm Vatter jejange, öm för uns Plaatz ze maache en denne ville Wonnunge, die et beim Vatter jit. Un hä hät versproche, dat hä widderkütt, öm uns bei sich ze holle.

Dat Woot vun denne ville Wonnunge zeig uns janz akerat, dat der Herrjott weder he noch do Schablone han well. Nit alles vun der jliche Zoot, nä, hä well ech un rejell Orijinale su wie dich un mich.

Jede Minsch es un bliev för der Herrjott eimolich un es nit ze widderholle. Un et es weder dat sujenannte kölsch-katholisch un ald jar nit unchresslich, wenn mer för e Beispill sage däte:

»Nemm mich, su wie ich ben,
einfach su, wie ich ben.

Ich weiß genau, dat ich Fähler han,
doch allt bal soll dat anders sin!«

Un der Herrjott weed schmunzele un sage: Jo, su sin se, ming Pänz, ejal ov hä ov sei! Un hä weed oppasse, dat mer immer widder probeere, et wohr ze maache, wat mer versproche han: Doch allt bal soll dat anders sin!

Doröm hät och jede Minsch singe eijene Wäch em Levve ze jon. Janz ejal, wat för ene Wäch der Minsch ze jon hät, ov met Angs, Zwiefel un Froge, der richtije Wäch es klor – Jesus, denn hä es der Wäch, de Wohrheit un et Levve. Mer müssen en singe Wäch Vertraue han. Un mer müsse jläuve, dat mer nit allein sin un allein jeloße wäde. Jott es un bliev bei uns durch singe Beistand, der Hellije Jeis, vun däm demnöchs noch usföhrlich ze sprechen es.

Dat de Jüngere, su wie der Thomas un der Philipp su schwer vun Kapee wore, kann för uns Truß sin, han mer doch en Erklärung doför, woröm de Minsche met dem Levve em Nohfolge vun Jesus esu schwer vörankumme.

Dat et besser es, su ze levve, wie Jesus dat han wollt, hät schon der Heinrich Böll erkannt, dä jo no verhaftich ene unverdächtije Zeuje es.

Heinrich Böll hät jesaht:

»Ich glaube an Christus, und ich empfehle es der Nachdenklichkeit und der Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht gegeben hätte.«

Düster wör et jeblevve, ohne Senn un Antwoot, met Angs un mem Dud. Doröm sagen ich üch: Ich han de Kirch un de Wööt vun unsem Här jän. Se sage mer: Ich wäde wiggerlevve, och wenn et met mer op Äde am Engk es.

Un en der Zick dozwesche, wenn et ens janz schlemm kütt un ich meine, et jeit nit mih, dann dun ich mich erinnere an de Wööt vum Papst Johannes Paul II., dä am 1. Mai dis Johr sillich jesproche woden es:

Hat kein Angs!

Et jit ene Jott, dä üch jän hät met all örer Schlaptheit, met all öre Fähler. Ne Jott, dä süht, dat ehr versökt, e bessje dat verhaftich janz un jar Jode ze dun.

Hä weiß, wie schwach ehr sid. Hat die Kurasch, an in ze jläuve, un ehr wäd nie mih allein sin.

Amen.

*Heinz Altenrath
Diakon*

Zom Jebotsdach vill Jlöck

02. Sept	Hilde Hennecke, Köln	80
02. Sept	Paul Junker, Dormagen	65
03. Sept	Käthe Sommerhäuser, Köln	75

04. Sept	Karl-Ernst Nöckel, Köln	65	18. Okt	Friedrich-Georg Cazin, Köln	70
07. Sept	Günter Klein, Köln	50	20. Okt	Hans Stumpf, Recklinghausen	80
07. Sept	Gerda Baumann, Köln	75	22. Okt	Hans Schadt, Köln	75
08. Sept	Ronald Rippchen, Köln	65	23. Okt	Alexander Bungartz, Köln	85
10. Sept	Margret Meschkat, Köln	75	23. Okt	Christa Bartels, Weilerswist	70
10. Sept	Katharina Riebe, Köln	65	23. Okt	Margot Hein, Köln	80
10. Sept	Monika Werner, Köln	70	23. Okt	Maria Leusink, Pulheim	85
12. Sept	Sabine Bolder, Köln	50	25. Okt	Monika Clef, Köln	65
13. Sept	Annemie Schadt, Köln	70	25. Okt	Hans Dieter Voigt, Köln	70
14. Sept	Dr. Johannes Westhoff, Köln	80	26. Okt	Klaus Greschock, Köln	70
15. Sept	Heike Kaufmann, Eimsheim	50	29. Okt	Anke von Heyl, Köln	50
18. Sept	Hanni Sack, Köln	70	29. Okt	Helga Kegel, Siegburg	80
18. Sept	Gerd Ettelt, Rech	60	31. Okt	Margarete Kienast, Köln	80
19. Sept	Anni Drimborn, Köln	85			
19. Sept	Hans Günter Wisskirchen, Rösrath	70	04. Nov	Emmy Wollschläger, Köln	80
21. Sept	Gertrud Korn, Köln	60	04. Nov	Wilhelm Bünger, Köln	90
22. Sept	Prof. Dr. Herbert Hömig, Köln	70	05. Nov	Hans-Dieter Heidkamp, Köln	75
22. Sept	Gisela Becher, Köln	70	07. Nov	Peter Heinrichs, Pulheim	50
22. Sept	Klaus Müller, Frechen	70	11. Nov	Hans Reiferscheid, Köln	80
24. Sept	Renate Krings, Köln	70	11. Nov	Eleonore Wiesenthal, Köln	85
24. Sept	Sigrid Wiedmann, Köln	75	13. Nov	Margot Prinz, Hürth	75
26. Sept	Prof. Dr. med. Dieter Beyer, Köln	65	17. Nov	Dr. Gertrud Wegener, Köln	75
26. Sept	Sigrid Beu, Bad Neuenahr	85	18. Nov	Alfred Middendorf, Köln	70
26. Sept	Franz Kresse, Dormagen	65	18. Nov	Kurt Kinkel, Köln	70
27. Sept	Friedrich Brühl, Köln	85	19. Nov	Horst Heller, Köln	65
28. Sept	Magdalena Diefenbach, Köln	75	20. Nov	Berhard Claßen, Köln	65
28. Sept	Eduard Ludwig, Hürth	70	20. Nov	Irene Schulze, Köln	70
29. Sept	Wilhelm Neumeyer, Köln	70	20. Nov	Wilfried Beck, Köln	65
30. Sept	Brigitte Lippemeier, Leverkusen	70	23. Nov	Renate Brandt, Köln	70
			24. Nov	Adelheid Balensiefer, Köln	60
02. Okt	Dietmar Kinder, Elsdorf	70	24. Nov	Gudrun Ursula Piron, Köln	80
03. Okt	Peter Pick, Pulheim	60	25. Nov	Hans Kusenbach, Köln	70
03. Okt	Kay Wirtz, Köln	40	26. Nov	Elfriede Güll, Hürth	70
04. Okt	Gertrud Winkelmann, Köln	65	26. Nov	Christel Quast, Köln	75
05. Okt	Annemie Friedgen, Köln	75	27. Nov	Werner Varnhagen, Köln	75
05. Okt	Klaus Jungbluth, Erftstadt	75	30. Nov	Heinz Kremer, Bergisch Gladbach	80
07. Okt	Dieter Maus, Bad Honnef	65			
08. Okt	Jutta Schubert, Müschenbach	80			
16. Okt	Trude Bours, Köln	70			
16. Okt	Paul Schmitz, Köln	75			
16. Okt	Gabriele Solbach, Köln	50			
18. Okt	Prof. Dr. Jürgen Bennack, Köln	70			

Ihnen Allen gratuliert der Vorstand des Heimatverein
Alt-Köln e.V. recht herzlich zum Geburtstag.

Unser Vorstand stellt sich vor!

Sie lernen die Mitglieder des Vorstandes kennen!

Diesmal: Heinz Koll



Er ist stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln und Geschäftsführer der KUMEDE. Beide Ämter übt er oft im Stillen aber mit großem Erfolg aus.

Er schreibt:

Minge Name es Heinz Koll. Vör unjefähr 57 Jahr ben ich us dem Kunibäätspötz zo minger Mamm un mingem Bap en en kölsche Familich jebore woode. Bei uns doheim wood immer, nit nor an Fastelovend, Kölsch jeschwadt. Kölsch Miljöh wor för uns kein »Folklore«, nä, dat wor Usus. Un dat hät mich vun klein an jepräch. Doröm hange ich och su an der kölsche Sproch, an herrliche Wöder un an der kölschen Eijenaat. Ich freue mich ärch, wenn mer echte kölsche Tön bejähne. Dat kann bei nem Verzäll, et leevs met ner Stang Kölsch en der Hand ov als Rümche en nem Boch sin. Et deit mer einfach jot, dat ale Kölsch för e Beispill en su nem Rümche vum Hein Paffrath ze lese. Ävver och neue Mundartliteratur, wie et Marita Dohmen se schrieb, dun ich ärch jeneeße. Et es einfach herrlich, wie einem bei nem Disköösch zwesche dem Meiers Nies un singem Nelles och meer jet verklört weed, ohne dat en Quissel vör einem steit.

Wie su vill andere ben ich us Interesse an unsem Kölle un singer Sproch et eesch noh der Kölsch-Akademie jehange un han do et Examen un hingerdren et Diplom jemaht. Donoh han ich dann zom Heimatverein Alt-Köln jefunge. Zick kootem versöken ich mich em Vörstand – besondersch bei der KUMEDE – nötzlich zo maache.

Wat soll ich söns noch vun mer verrode? Ach jo, ich ben verheerot un han met minger Frau Angelika alles en allem sibbe Pänz. Dat sin zwei eijene, en Schwiejerdochter, ne Schwiejerson un denne ehr drei Quös. Ming Jröschelcher verdeenen ich beim Papa Staat en der Verwaltung.

Ich dät mich freue, wenn mer uns bei der KUMEDE en einer vun de nöhkste Vörstellung bejähne däte. Unse Baas, der Wolfjang Semrau, hät sich dismol en Jriellächerei unger dem Titel »Jeld allein mäht nit jlöcklich« usjedaach. Em Augenbleck weed fließig dodran erömjeknuv un jeprob. Un am 22. Oktober es dann endlich Premiere en der Aula vum Berufskolleg Perlengraben. Do künnt ehr dann de echte kölsche Tön metkrijje, an denne bestemmp nit nor ich su vill Spass un Freud han.

Verzäll ens -

Gespräche mit Personen, die dem Heimatverein Alt-Köln nahestehen.

Diesmal: Friederike Döhring und Ulla Reusteck



25 Jahre gehören Ulla Reusteck und Friederike Döhring dem Heimatverein Alt Köln und der Kumede an.

Der Kumede gehört das Herz der beiden Damen. Beide kennt das Publikum seit vielen Jahren, beide haben sich in vielen Rollen in die Herzen der Zuschauer gespielt. Über die Aktivitäten in der Kumede hinaus – zu denen

neben den Theateraufführungen auch die vorweihnachtlichen Lesungen in Kölner Pfarreien gehören – kennt man Ulla und Friederike von Lesungen in den Veranstaltungen des Heimatvereins.

Kurzum, diese beiden Frauen den Mitgliedern des Heimatvereins vorzustellen, das hieße doch »Kölsch nach Köln tragen«! Dennoch hoffen wir, durch das Interview Näheres von ihnen zu erfahren.

Wie sind sie eigentlich zur Kumede gekommen? Es war bei beiden die Liebe zur Kölschen Sprache, die diese »echt kölsche Mädchen« an das Mundarttheaterspielen heranführten. Ulla Reusteck machte die Bekanntschaft einer Kollegin von Willi Reisdorf; Friederike Döhring lernte über Waltraud deren Ehemann, den prachtvollen Kumede-Spieler Manfred Schmitt kennen; danach begann sie als Souffleuse und wurde später Mitspielerin. Das war vor 25 Jahren, und seitdem ließ das Theater die beiden Damen nicht mehr los!

Alle von ihr übernommenen Rollen, jede auf ihre Weise, hätten ihr gefallen, sagt Ulla. Friederike, weil sie große Freude an historischen Kostümen hat, hebt ihre Rolle im Stück: »Scherve bringe Jlöck« heraus. Beide Damen kümmern sich im übrigen um den nicht unbeachtlichen Fundus, der in Räumen unter der Kirche St. Engelbert in Riehl untergebracht ist. Neben dem Fundus und der gespielten Rolle befasst sich Ulla Reusteck – so auch für das aktuelle Stück von Wolfgang Semrau »Jeld allein mäht nit jlöcklich« – mit der Regieassistentin an der Seite von Regisseur Willi Reisdorf.

Die jeweilige Vorbereitung auf über 20 Vorstellungen pro Stück (Spielzeit der Kumede: meist ab Oktober bis Februar; die ersten Proben beginnen bereits im Frühjahr) ist ein sehr ernsthaftes »Geschäft«. Ulla Reusteck als Hobbygärtnerin lernt ihren Text laut sprechend im Garten. Das Stellungsspiel wird bei den Bühnenproben eingeübt. Friederike zieht oft ihre Mutter beim Einprägen des Textes hinzu; ein Sofa, Tee, Süßigkeiten helfen ihr beim Lernen, die innere Ruhe zu finden!

Ernst nehmen es – so wie meine Gesprächspartnerinnen – alle Schauspieler der Kumede mit der eingegangenen Verpflichtung, die angebotenen Aufführungen

für das Publikum problemlos über die Bühne zu bringen. Mit Gipsarm, Fußverletzung, auch kurz nach Operationen stehen die Darsteller auf der Bühne; eine Grippe oder Erkältung hält sie nicht vom Auftritt ab. Da kann sich jeder auf den anderen verlassen!

Natürlich haben die beiden Interviewten stets vor Auftritten Lampenfieber! Das bekämpfen sie, indem sie sich hinter der Bühne ein wenig zurückziehen, um sich voll auf den nächsten Auftritt zu konzentrieren.

Außer der Kumede ist die Familie, besonders die vor kurzem geborene Enkelin, Friederikes Hobby. Ulla – wie gesagt – liebt ihren Garten und natürlich ihre 5 Enkel. Mit einigen übt sie eifrig Kölsch. Stolz erzählt sie, wie das Enkelkind Marie in der Schule durch ihre Kölsch-Kenntnisse glänzen konnte mit dem Ausdruck: »Huh Wäng, lang Jäng!« (Eine Anspielung auf den Klingelpütz!).

Beide Damen setzen sich vehement gegen den Verlust der Kölschen Mundart in der Öffentlichkeit ein. »Bitte reserviert die Kölsche Sprache nicht nur für den Karneval, meint Friederike. Ulla erinnert daran, dass die Kölsche Sprache lange Zeit verpönt war und in den Schulen kaum mehr anzutreffen ist. Dagegen müsse man etwas tun. Das wünscht sie sich! Und Friederike: Einen Lottogewinn, damit ich ein kölsches Theater aufmachen kann!

Nun denn, liebe Ulla Reusteck und liebe Friederike Döhring, ihr wirkt ja durch euer Engagement bereits gegen den Verlust der Kölschen Sprache! *Toi, toi, toi* für Eure nächsten Auftritte. Wir freuen uns schon auf das neue Stück.

Interviewpartner: Jürgen Bennack

Wat et söns noch jitt

Neue Bessem kehre jot, ävver die al Böösch weiß, wo de Hötte un Retze sin.

Volksmund

Zum Titelbild

Domfontäne, Petrusbrunnen und mehr!

Haben Sie schon an heißen Sommertagen die Brunnenanlage Domfontäne beobachten können? Ich habe dieses Vergnügen, da meine Bürofenster zum Roncalliplatz zeigen und ich erlebe, wie »urbanes Leben« in und um die Brunnenanlage sich zeigt: Menschen sitzen auf dem Rand und schauen ins überlaufende, schäumende Wasser. Füße, Beine, manchmal auch Hosen und Röcke werden in kühlem Nass wohltuend erfrischt. Kinder plantschen fröhlich im mit farbigen Mosaiken ausgelegten Becken.

Die Domfontäne auf der südwestlichen Kölner Domplatte zwischen Domhotel und Abgang zur Turmbesteigung ist ein Entwurf des Stadtplanungsamtes aus dem Jahr 1973. Hoffentlich sprudeln die 9 Fontänen noch lange und laden zum Verweilen mit allen Sinnen ein: Sehen, hören, fühlen und – bei manchem Hund schon erlebt – auch schmecken.

Seit Juli 2010 rückt ein zweiter Brunnen in mein Blickfeld. Ich nenne es ergänzendes Kontrastprogramm: Der Petrusbrunnen an der Südseite des Doms. Kölnerinnen und Kölner kannten ihn als den »Drüggen Pitter«. Er stand früher an der Ostseite des Domes und offensichtlich gab es Zeiten, in denen kein Wasser im Brunnen lief. Angeblich soll beim Bau die Wasserleitung vom Dom zum Brunnen vergessen worden sein.

Seit Juli 2010 jedenfalls, am neuen Platz auf der Papstterrasse, ist er kein »Drüggen Pitter« mehr, sondern ein Petrusbrunnen mit funktionierender Wasserleitung. Beide Brunnen gehören – wie auch Taubenbrunnen, Hafestraßenbrunnen und Dionysosbrunnen – zur Umgebung des Doms, mal mit, mal ohne Wasser – aber immer interessant, lebendig und geschichtsträchtig.

Bis bald am Brunnen vor dem Dom!

Hannelore Bartscherer

Vorsitzende des Katholikenausschuss in der Stadt Köln

Rückblick auf den Vortrag von Dr. Helmut Fußbroich über das jüdische Köln im frühen Mittelalter am 4.4.2011 im Belgischen Haus

Das älteste und einzige Zeugnis über die Niederlassung von Juden in Deutschland ist das Dekret Konstantins d. G. von 321, das er an die Stadträte Kölns richtete. Mit ihm erlaubte er, Juden an der Stadtregierung zu beteiligen. Weil ein solches Amt mit hohen Kosten verbunden war und ein hohes Ansehen voraussetzte, kann vermutet werden, dass Juden schon im 3. Jh. in Köln angesiedelt waren. Zudem erlaubt es den Schluss auf eine Synagogengemeinde. Doch der Ort, an dem sich die Kölner Juden zum Gebet versammelten, ist nicht bekannt. Keinesfalls war er in der Spätantike dort, wo seit 1953 die Fundamente einer Synagoge freigelegt sind. Ob und wie viele Juden nach dem Abzug der Römer im 5. Jh. weiter in Köln verblieben, ist nicht bekannt. Eine nennenswerte Neubesiedlung dürfte erst gegen Ende des 9. Jh. stattgefunden haben.

Die nunmehr archäologisch intensiv erfasste Synagoge dürfte nach den schriftlichen und archäologischen Zeugnissen, die bis dato bekannt sind, etwa um 1000 errichtet worden sein. Sie erstand dicht an der röm. Ostmauer zusammen mit dem jüd. Quartier, in dessen Mitte sie zusammen mit allen notwendigen Gemeindebauten stand. Für die meist Handel treibenden Juden war diese Lage nahe dem Heumarkt, der im 10. Jh. seine nachhaltige Prägung als Handelsplatz erhalten hatte, geradezu ideal.

Die jüd. Gemeinde erlebte gegen Ende des 13. und in der 1. Hälfte des 14. Jh. ihre höchste Blüte. Dennoch blieben ihr zwei blutige Pogrome nicht erspart, ausgelöst durch den I. Kreuzzug 1096 und durch die Pest 1349.

Dabei haben Juden und Christen lange Zeit friedlich zusammen gelebt. Die Juden waren Mitbürger und damit als Bürger der Stadt anerkannt. Sie hatten ihre eigene Gerichtsbarkeit und somit eine eigene Verwaltung. Weil ab dem 12. Jh. Rechtsgeschäfte in Köln in

den sog. Schreinsbüchern aufgezeichnet wurden, konnten die Anzahl der im Quartier stehenden Häuser und deren Bewohner namentlich erfasst werden. Wegen der jüd. Gewohnheit, nicht nur den Namen der Eigentümer, sondern auch die ihrer Vorfahren in den Akten zu vermerken, konnten inzwischen fast alle Familiengeschichten rekonstruiert werden. Einen Einbruch in die guten Beziehungen zwischen Juden und Christen brachten die Bestimmungen der beiden Laterankonzile. Danach durften Juden seit 1179 keine christl. Knechte und Mägde anstellen und ab 1215 mussten sie sich über ihre Kleidung als Juden kenntlich machen, auch durften sie keine öffentlichen Ämter mehr bekleiden – das und weitere Details verbunden mit den üblichen Vorwürfen führten letztlich zur Ghettoisierung in den Städten. Hochproblematisch erwies sich das königliche Judenregal, demzufolge der König Schutzherr der Juden war. Weil er dieses Recht an Städte und an Kirchenfürsten verkaufte, waren diese nun in der Lage, sich über Privilegien, die sie gegen Bezahlung gewährten, kräftig zu bereichern. So auch in Köln. Nach dem Pestprogramm erlaubten Stadt und Erzbischof 1372 den Juden, sich gegen Bezahlung in Köln wieder niederzulassen. Die Aufenthaltsprivilegien hatten eine Laufzeit von zehn Jahren, so dass die Gelder munter flossen. Doch konnten sich Stadt und Erzbischof weder über den Besitz jener 1349 von den Juden in Köln hinterlassenen Besitztümer einigen noch über die Laufzeit der Privilegien. So beschlossen sie denn einmütig, dass den Juden ab 1424 keine Niederlassung in der Stadt mehr erlaubt werde. Der Rat der Stadt nahm die Gelegenheit wahr, die Synagoge 1426 zur Ratskapelle umzuwidmen – der II. Weltkrieg zerstörte auch diesen Rest. Erst 1798 war es Juden infolge der Französischen Revolution wieder erlaubt, sich in der Stadt niederzulassen. 1801 gründeten 18 jüd. Familien eine neue Synagogengemeinde in Köln.

H.F.

Aktivitäten unserer Mitglieder

(Selbstanzeigen)

CD »Hürt ens jot zo«

Der Chor der Kath. Hauptschule Großer Griechenmarkt (Ltg. Karl Becker) bietet 12 neue Kölsche Lieder.

Bezug: Schule Großer Griechenmarkt 76
50676 Köln, Tel. 0221/9215830

www.griechenmarkt.de

* * *

Angela Krüll zeigt ihre »One-Woman-Revue«

»Et jeiht mer jot!« mit tollen Liedern und netten Geschichten, alles **op Kölsch**

im **Ersten Kölner Wohnzimmertheater**,

Probsteigasse 21, 50670 Köln

Beginn 20:00 Uhr, Einlass 19:30 Uhr

Kartentelefon: 0221/1300707

Termine: 01.09.: 06.10.; 03.11.; 01.12.2011

* * *

Günter Schwanenberg veranstaltet musikalisch-literarische Spaziergänge über den Südfriedhof am **27. August** und **24. September 2011**.

Treffpunkt: Jeweils 11:00 Uhr Haupteingang, Höninger Platz, Trauerhalle (Dauer 2 Stunden)

Anmeldung: Tel. 0221/99296465;

E-Mail: stadtgeschichte@web.de

Kostenfrei; um eine Spende (ca. 10 €) wird gebeten.

* * *

Günter Schwanenberg erzählt **Musikalische Stadtgeschichten**

Am 11. November 2011 im Freien Werkstatt-Theater
Informationen unter www.fwt-koeln.de (unter Spielplan bzw. Repertoire)

Elfi Steickmann und Partner bieten

Leeder un Verzällcher in kölscher Mundart

»Medden us em Levve«

Am 23. September 2011, Schloss Bedburg, Graf-Salm-Straße, 50181 Bedburg, Beginn: 20:00 Uhr; Einlass: 19: Uhr; Eintritt: 16:00 €

Vorverkauf: Rathäuser Bedburg und Kaster, Buchhandlung Neunzig Bedburg

Am 30. September 2011 in Alt St. Ulrich, Frechen-Buschbell; Beginn: 19:00 Uhr; Eintritt: 12:00 €;

Vorverkauf: Gold-Krämer-Stiftung,

Tel. 02234/933030

Am 13. Oktober 2011 Altenberger Hof, Bürgerzentrum Nippes, Maueneheimer Straße 92

Neues Programm 2011/2012

Beginn: 20:00 Uhr; Eintritt: 15:00 €

Vorverkauf: Tel. 0221/97658743

www.buergerzentrum-nippes.de

Aufrufe

Auf unseren Aufruf im letzten Heft, sich für die Jugendarbeit des Heimatvereins zu engagieren, haben sich einige Personen gemeldet. Sie werden gesondert zum Informationstreffen am 29.8.2011, 18.00 Uhr, Hansaring 10 (2. Stock bei Fa. Böhm, Nähe Christophstr.) eingeladen. Weitere Interessenten können gerne dazu kommen.

Über 30 Personen haben Herrn W. Dicke ihre E-Mail-Adresse mitgeteilt, damit wir sie rascher informieren können. Wer seine Adresse noch nicht gemeldet hat, kann eine E-Mail senden an: »w.dicke@hvak.de«, betr. Mitgliederliste.

Leserbriefe

– unsere Leser haben das Wort

»Meinungen zum Vereinsnamen«

Auch als Redaktionsmitglied nehme ich die Gelegenheit wahr, meine Gedanken zu gewissen Dingen in den Ozean der freien Meinungsäußerung zu spülen. – Wo drückt der Schuh? –

Ich erinnere mich sehr gut an die letzte Mitgliederversammlung vom 21. März 2011, in der über eine eventuelle Änderung des Vereinsnamens diskutiert wurde. Zu diesem Wortgefecht muss ich die Frage stellen: Was ist eigentlich diskriminierend an dem Wort ›alt‹ und wo liegt die Schande bei dem Wort ›Heimat‹? Schändlich finde ich vielmehr, wenn eine leider zunehmende Zahl von meist jungen Zeitgenossen in unserer Sprache mit »denglischen« Begriffszerstörungen Eindruck zu schinden versucht. – Aber das nur am Rande, denn das ist ein anderes Thema. – Die Argumente, die in unserer Frage von einigen Besserwissern ins Feld geführt werden, sind durchaus nicht neu. Waren es doch die gleichen Probleme, die 1902 bei einer Reihe von honorigen Herren zur Gründung dieses Vereins geführt haben. Es ist geradezu die Aufgabe unseres Vereins, das Alte und Gediegene hochzuhalten und eben nicht sterben zu lassen. Alle Äußerungen, die hier mit den Begriffen »Jung« und »Modern« in Zusammenhang gebracht werden, halte ich für wichtiguerischen Firlefanz, der jeder Grundlage entbehrt. Für die Zerstörung unserer guten alten kölschen Lebensart sorgen schon genug Großmäuler, die in unserer Stadt herumlaufen und so tun, als hätten sie das Pulver erfunden. Jedoch der hochgeachtete und immer wieder als Kapazität zitierte Schneider-Clauss hat schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts geschrieben:

»Et ale Kölle geht zom Troor!«

Höt kühme mer un klage.

»Ganz krank süht us der kölschen Boor,
Als hätt hä Stein em Mage.

Wer ist im Veedel vor Ort?

Natürlich Wir.

www.koelnerbank.de

Wir sind auch in Ihrer Nähe:

Hohenzollernring 31-35
50672 Köln

Tel.: 0221 / 2003 2004



Kölner Bank eG
Ihre Volksbank in Köln.

De Stadt weed groß, et Ale stirv,
 Un fremb eß all dat Neue,
 Un wann de Katz kein Junge wirf,
 Kann Muus un Ratt sich freue!« –
 Leev Lück, höt op met däm Verzäll,
 Dat litt an üch geläge:
 Wer hückzedage levve well,
 Muss Elleboge wäge.
 Wer sich nit wehrt, dä hät kei Rääch,
 För hingerdren ze klage,
 Un wer sich kneent, dat eß ne Knääch,
 Dä muss et dann och drage.
 Halt faß an däm, wat kölsch un ech,
 Un loßt et üch nit nemme,
 Wäd wie de Fremde grad su frech:
 Dann weed et zicklich stemme.
 Halt huh de kölsche Hätzlichkeit
 Un Fründschaff un Genögde,
 En Glöck un Pech, en Loß un Leid,
 En Hüser un Gehögde.
 Un wer vun buuße kütt, dä dot
 Op kölsche Aat begröße,
 Mungk im dat nit, dann schmießt der Hot
 Im jihlich vör de Föße.
 Doch well hä kölsch en Kölle sin,
 Soll hä sich bei uns setze:
 »Kutt her, Här Nohber, schött üch en
 Un drinkt – et kütt vun Hätze!«

In diesem Sinne plädiere ich: Helfen Sie mit, darauf einzuwirken, dass es bei unserem bewährten alten Vereinsnamen bleibt und wir uns weiterhin unter dem Schirm »Heimatverein Alt-Köln« in trauter Einheit und Einigkeit zusammenfinden können. Das wünscht sich von Herzen Ihr

Martin Jungbluth

* * *

Heimatverein

Uns Kölle es för sing Villfald bekannt.
 För sing Schönheit un sing Eigenaat.
 An unse staatse Rhing singe Strand,
 Hät der Herrgodd uns Heimat gelahrt.
 »Heimat« es kei Wood vun fröher!
 Kei Wood us aaler Zigg.
 Der Senn kütt einem nöher,
 Wann mer fott vun Kölle trick.
 Alt Kölle es jedem wall gewennt.
 Zweidtausend Jahr' ald weed et besunge.
 Bes hüggzedag gild et als Fundament.
 Es et däm Herrgodd nit god gelunge!?
 Alt Kölle es Heimat, un dat em Verein
 Met kölscher Sproch un kölscher Manier.
 Kütt Humor un Hätzlichkeit beienein,
 Deit et jedem Verein recke zor Zier.
 Dröm halde mer fass an kölscher Aat.
 Hüggzedags bes en alle Zigge.
 Met Alt Köln un Heimat maache mer Staat.
 Woröm öm dä Name strigge?
 Heimatverein Alt-Köln, dat es doch god!
 Wat mäht e, wat deit dä Verein beede?
 Die Froge dürfe nit kumme ze koot!
 För kölsche Eigenaat, doför steiht e!

Hans-Jürgen Jansen

* * *

Unser Vereinsname im Wandel der Zeit

Es ist nicht nur legitim, sondern auch vernünftig, über den Sinn und Zweck eines Vereins, die Bestimmungen der Satzung oder auch den Vereinsnamen hin und wieder einmal nachzudenken. So ist unser Vereinsname in der jüngeren Vergangenheit häufiger in die Diskussion geraten, und die Frage wird aufgeworfen: Ist unser Vereinsname »Heimatverein Alt-Köln e.V.« noch zeitgerecht? Um Ihnen eine kleine Hilfe bei Ihren Überlegungen zu diesem Thema zu bieten, möchte ich versuchen, Ihnen die Zielsetzung der Vereinsgründer

und die im Laufe der Zeit erfolgten Änderungen des Namens anhand der vorhandenen Archivunterlagen etwas näher zu bringen.

Bei der Gründung im Jahre 1902 nannte sich der Verein »Alt-Köln«. Im Jahre 1906 legte man offensichtlich erstmals den eigenen Standpunkt fest und dokumentierte ihn mit dem zukünftigen Programm in der ersten Ausgabe des Vereinsorgans Alt-Köln.

Zum zehnjährigen Jubiläum formuliert dann Anton Korn über die Gründung des Vereins (Ausschnitte): »Bis zum Jahr 1881 hatten sich in dem von den mächtigen Stadtmauern umschlossenen alten Köln die Kölner Sprache und die Kölner Sitten und Gebräuche ziemlich unverfälscht erhalten. Dies änderte sich mit einem Schlage, als die Stadtmauer fiel. Die Kappesbauern, die als die typischsten Vertreter des echten Kölnertums anzusehen waren, verwandelten sich durch den günstigen Verkauf ihrer vor den Stadttoren gelegenen Ländereien in kurzer Zeit zu gesalbten Rentnern und fingen an, sich zu verfeinern. Der starke Zuzug von Fremden tat das seinige.«

Zu seinen Aufgaben zählte der Verein »Alt-Köln«: (Zitat) »... ein Sammelpunkt für den echten, däftigen Kölner Bürger zu sein, dessen Eigenart durch die rasche Entwicklung unserer Vaterstadt zur Großstadt und den massenhaften Zuzug von auswärts immer mehr zu verflachen droht. Als seine vornehmste Aufgabe betrachtete der Verein vorab das unverfälschte Kölner Platt, die begeisterte Liebe zu unserer herrlichen Vaterstadt und zu ebenso gemütlichen wie gemütvollen, ebenso fröhlichen wie innig religiösen Volke zu pflegen.« (Auszüge, Zitat Ende).

Am 27. Februar 1914 wurde der Verein »Alt-Köln« unter der Nr. 300 in das Vereinsregister des Kgl. Amtsgerichts zu Köln eingetragen.

Bis zum November 1937 blieb der Vereinsname unverändert. Ab Dezember 1937 wurde er dann in »Geschichts-Verein Alt-Köln e.V.« geändert. Über eine vorangegangene Entscheidung der Vereinsgremien wurde in diesem Zusammenhang nichts berichtet, so müssen

wir davon ausgehen, dass diese Änderung nicht durch ein Mitgliedervotum, sondern durch die Einflussnahme der Obrigkeit zustande gekommen ist.

Schon im Februar 1942 tritt die nächste Änderung ein, und der »Geschichtsverein Alt-Köln e.V., Gegr. 1902« (veränderte Schreibweise) informiert in einem Schreiben:

»An unsere Mitglieder und Freunde!
Um Verwechslungen, die bei dem bisherigen Namen
Geschichtsverein Alt-Köln e.V.
möglich, uns aber unerwünscht wären, zu vermeiden,
hat sich der Vorstand entschlossen, dem Verein den Namen

Heimatverein Alt-Köln e.V.
Vereinigung zur Pflege Kölner Geschichte
und Volkstums

zu geben. Damit dürfte jede Verwechslungsgefahr weitgehend ausgeräumt sein. Bei dieser Gelegenheit bitten wir, auch weiterhin dem Verein das bisherige Interesse zu bewahren.

Heil Hitler!
und
Alaaf Köln!
Heimatverein Alt-Köln e.V.
Der Vorstand«

Auch in diesem Fall gibt es keinen Hinweis, dass diese Änderung satzungsgemäß durch Mitgliederentscheid beschlossen wurde.

Der Fliegerangriff vom 30. auf den 31. Mai 1942 führte dann zur vorläufigen Stilllegung des Vereins.

Nach dem Krieg bleiben die Bezeichnungen ab 1947 zunächst unsicher formuliert:

- Heimatverein »ALT-KÖLN E.V.,«
- Zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart, Gegründet 1902. (1947)
- Alt-Köln – Verein zur Pflege ... (1970)
- Alt-Köln – Heimatverein zur Pflege ... (1971)

Eine Ausnahme bildete das Plakat zum 50jährigen Jubiläum im Jahre 1952 mit: »Heimatverein Alt-Köln

e.V.«, Vereinigung zur Pflege kölnischer Geschichte und kölnischem Volkstum.

Ab 1980 ist der Name dann wieder durchgängig mit »Heimatverein Alt-Köln e.V.« besetzt, wobei in vielen Niederschriften und Druckwerken offen bleibt, ob »Heimatverein« Teil des Namens oder eher eine hinweisende Bezeichnung ist.

Für die anstehende Entscheidung über eine evtl. Änderung des Vereinsnamens wünsche ich Ihnen eine die verschiedenen Ansichten verbindende und integrierende Sicht und Stimme.

Meine persönliche Ansicht, ich spreche hier nicht für den Vorstand, ist: Wenn man etwas ändert, dann nicht um der Änderung willen, sondern für eine bessere Lösung.

Thomas Coenen

Us dem literarische Juweleschaaf

Zissi Trier wurde als Franziska Reiner mann in Mülheim am Rhein (heute: Köln-Mülheim) am 27. Dezember 1901 geboren, gestorben ist sie hochbetagt am 5. Februar 1997.

Sie heiratete 1931 den Lehrer Theo Trier. Sie schenkte sechs Kindern das Leben. In Mundart zu schreiben begann sie nachhaltig erst mit 64 Jahren. 1971 kam ihr erstes Buch »Ovends am Finster« heraus. Hier erzählt sie von ihrer Kindheit in Mülheim.

Die folgende Geschichte ist aus dem Buch »Loß doch Blome drüvver waaße«, welches 1982 erschien.

Hermann Hertling

Der Här Immergrön

Hä heiß Lenz, un dä Name sitz im wie angegosse: hä süht us wie et iwige Fröhlohr, un su föhlt hä sich och.

Ävver no hät hä de Rente durch. De Lück wellen in trüste: »Jo, jo, et Renteneere, dat kütt ens an jeder! Ävver Üch eß et villeich besondersch ärg, Ehr hatt doch nie ens krankgefiert!«

»Wat, ärg? Wat ene Verzäll! Jitz kummen ich winnigstens dozo, dat ze dunn, wo ich ald lang Loß drop hann!« sät hä un eß ald am wiggerjücke.

Et eesch well hä op Reise gonn, ävver do hät hä noch kein Zick för. Hä muß enem Fründ vum Kägelklub en der Schreinerei helfe, dä sin zwei Mann en der Werkstatt usgefalle. Jede Morge, punk halver aach, höllt hä si leev alt Rad us dem Keller un fährt loss, »op de Arbeit«.

Wie hä gestere me'm Rad an de Huusdör kütt, do süht hä de Mülltonne do stonn. Hä pack sich an der Kopp un kühmp: »No hann ich doch wahaftig der Dreck boven stonn loße! Jo, em Kopp fängk et an!«

Hä stellt et Rad an en Mülltonn un springk de Trappen erop. Wat mer nit em Kopp hät, dat muß mer en de Bein hann. Hä well sich selvs bewiese, dat hä noch nit bei et Altihser gehöt. Ävver bei vier Etasche kütt och ne Jung an et Käche. Wann bloß sing Frau nix gemerk hät! Lans de Nas, die steiht ald do: »Häsde der Dreck vergesse? Jo, mer weed alt!«

»No krig dich ald en! Och jung Lück hann ald ens de Gedanke nit beienein! Besser ens jet vergesse, wie alt un nixnötzig sin«, sät hä kott.

»Do säs de jet!«, sät sei, »ävver no zau dich – un maach et got!«

Wie hä met singem Drecksemmer widder ungen eß, do steiht vun singem Fahrrad bloß noch et Gestell do. Verbasert loort hä de Stroß erop un erav un süht, wie einer met zwei Rädder ungerm Ärm grad hingen de Eck eröm verschwindt. Hä sos wie ne geölte Bletz hingerdren, kritt sich dä Kääl am Schlavittche un bröllt: »Wadt bloß, Kälche, dat sall dich dör ze stonn kumme!«

Dä eß dutverschreck: »Wawawat soll dat heiße? Dat Fahrrad stundt doch bei de Mülltonne. Do hann ich gedaach, et Gestell wör jo nit mih vill, ävver de Rädder, die künt ich noch bruche!«

Der Lenz määet im klor, wie et kumme wor, un se geven sich de Hand. Dann höllt hä ens deef Luff: die hät hä widder.

Ävver wie hä bei singe Mülltonne ankütt, eß et Gestell nit mih do. Eß dat och me'm Rad erus! Ävver die bein, die et krägen hät, süht hä noch hinge fäns de Stroß eravgonn. Hä stellt sing Rädder av un gitt sich ald widder an et Nohlaufe-Spille. Ehr weßt jo ald, wie et wiggergeiht. Och dä Mann wor ene nette Mann un hatt bloß gemeint, dat Gestell wör noch ze schad för fottze-schmieße. Un och met däm weed hä sich einig.

Hä pack si Gestell unger der Ärm un driht sich eröm. Der Müllwage eß ald bahl bei im am Huus. Jitz mööt mer e Fahrrad hann! Hä jöck ald widder loss – un kütt grad noch ziggig, för dä Müllmänner sing zwei Rädder us de Hänh ze rieße.

No bruch hä nor noch flöck alles zesammezesetze. Dann schwingk hä sich en der Sattel un kütt bloß e beßje zo spät op de Arbeit.

Der Meister eß am griemele: »No jo, meer sin jo allebeids nit mih de Jüngste, do kütt et ald nit mih su genau drop an!«

»Vergeß et«, sät dä immergröne Lenz, »meer zwei steche noch en ganze Häd jung Lück en de Täsch, nit bloß op der Kägelbahn! Ich moot hüek ens et eesch jet Fröh-sport maache!«

Zissi Trier

Nevvenbei jesaat

Wo gehobelt wird, fallen Späne. Wo geklüngelt wird, macht man aus diesen Spänen auch noch Holzwole

Gerhard Uhlenbruck

Mein Ehrenfeld

Seit 38 Jahren wohne und lebe ich in Ehrenfeld. Dies sind fast zwei Drittel meines Lebens. In dieser Zeit, aber auch im letzten und vorletzten Jahrhundert, hat sich Ehrenfeld ständig verändert. Verändern bedeutet aber nicht verschlechtern.

Nachdem meine Frau Ingrid und ich an der Akademie für uns kölsche Sproch das Examen abgelegt hatten, kamen wir auf Grund der Verbundenheit mit Ehrenfeld und unserem geschichtlichen Interesse auf die Idee, uns mit Ehrenfeld noch intensiver auseinander zu setzen. Dies führte dann 2009 zu einer Diplomarbeit mit dem Titel »Die Entwicklung der Spezialgemeinde Ehrenfeld bis zur Eingemeindung nach Köln«.

Im Jahr 285 fand der hl. Gereon mit 318 Kriegeren der Thebäischen Legion den Märtyrertod. An der Stelle, an der heute die Kirche St. Mechteren steht, wird bereits im Jahre 1000 eine mit dem Gereonsstift in Verbindung stehende Kapelle zu Ehren dieser Krieger erwähnt. Nacheinander standen hier Kirche und Kloster. Nachdem im Zweiten Weltkrieg die nach den Plänen von E. Endler in den Jahren 1907-1909 gebaute fünfte Kirche zerstört wurde, entstand nach den Plänen von Rudolf Schwarz 1954 die heutige Kirche.

Bevor die Bezeichnung »Ehrenfeld« in irgendeiner Form Erwähnung fand, gab es schon Hinweise auf eine Besiedlung in diesem Bereich. Anfang 1830 fand der Name »Ziegelfeld« für das heutige Gebiet von (Alt)Ehrenfeld Einzug als Bezeichnung. Grund hierfür waren die lehmhaltigen Böden, aus denen Ziegel für den Festungsbau von Köln gebrannt wurden. Die historischen Unterlagen weisen um 1840 Häusergruppen aus. Hierbei handelte es sich um den Mechteren und den Subbelrather Hof sowie einige Ziegeleien. Zu diesem Zeitpunkt lebten lediglich 32 Menschen in diesen Häusern. Der Name Ehrenfeld selbst tauchte erst im Jahre 1845 auf. Im letzten Jahrhundert kam dann noch »Räuberfeld« in den Sprachgebrauch.

Bevor Ehrenfeld eine eigene Verwaltung erhielt, gehörte es zur Bürgermeisterei Müngersdorf. Noch heute

tragen viele Grundstücksbezeichnungen den Namen »Müngersdorf«. Der Müngersdorfer Bürgermeister Christian Schult veranlasste schon zu Beginn seiner Amtszeit (1859-1878) das Verlagern der Bürgermeisterei von Müngersdorf nach Ehrenfeld. Grund hierfür war das rasante Ansteigen der Einwohnerzahl, die damit die von Müngersdorf überstieg. Bereits am 07. April 1867 wurde die Ortschaft Ehrenfeld zu einer eigenständigen Gemeinde erhoben. Die Bezeichnung lautete »Spezialgemeinde Ehrenfeld«. Ab da entschied Ehrenfeld in eigener Regie über seine kommunalen Angelegenheiten. Bis 1884 blieb der Bürgermeister von Ehrenfeld in Personalunion auch Bürgermeister von Müngersdorf.

Die zunehmende Industrialisierung des 19ten Jahrhunderts und die damit verbundene Raumnot veranlasste einige Unternehmer, sich vor den Toren der Stadt Köln anzusiedeln. Ehrenfeld war besonders betroffen. Die aufstrebende Gemeinde beantragte bereits am 13. September 1867 die Stadtrechte. Dieser Versuch, sowie die Anträge von Ende Mai 1871 und vom 30. April 1874 führten zu keinem positiven Ergebnis. Die beharrlichen Ehrenfelder Bürger stellten am 5. Mai 1875 einen erneuten Antrag. Kaiser Wilhelm I. verlieh schließlich am 8. Oktober 1879 Ehrenfeld die Stadtrechte nach der rheinischen Städteordnung.

Rechtliches Wahrzeichen einer Stadt bildeten schon damals Siegel und Wappen. In der Regel ging das Wappen aus einem alten Siegel hervor.



Ein altes Siegel gab es nicht. So wurde ein Wappen entworfen, das die symbolische Mauerkrone als städtisches Erkennungszeichen und ein Zahnrad als Symbol für Industrie und Technik trägt und danach als Siegel verwendet.

Bereits im Jahr 1880 errichtete Vincenz Statz (Dombaumeister) das Ehrenfelder Rathaus. Es galt als bedeutendstes Profanbauwerk der Neugotik in Kölns Vororten und stand an der Venloer Straße 338A (heute Optik Geerling). Ein Jahr später tagten erstmals die Ehrenfelder Stadtverordneten im großen Rathaussaal. Das Gebäude wurde 1943 bis auf die Außenmauern zerstört und 1956 abgetragen. Einziges Erinnerungstück ist die im Original erhaltene Justitia (eine Kopie steht in der U-Bahn-Station Venloer Straße/Gürtel, eine zweite im Amtsgericht an der Luxemburger Straße).

Noch heute entsprechen viele Grundstücke in Ehrenfeld der im 19ten Jahrhundert erfolgten Maßvorgabe (6,5 m x 33 m). Es sind die »Dreifenster« Häuser.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich Ehrenfeld stark verändert. Aus dem ursprünglichen Arbeiterviertel ist inzwischen ein angesagter Ort für Studenten, Künstler und kreative Unternehmen geworden. So befinden sich hier die über die Grenzen Kölns hinaus bekannten Veranstaltungsräumlichkeiten für moderne Musik (Live Music Hall, Underground, Loft/2ndfloor), begünstigt durch eine hervorragende Verkehrsanbindung, nicht zuletzt durch die U-Bahn.

Ehrenfeld nennt eine ganze Reihe bekannter Unternehmen und Unternehmungen sein eigen:

- Die Wiege von Audi steht in Ehrenfeld; August Horch entwickelte ab 1899 am heutigen Standort der Sparkasse KölnBonn auf der Venloer Straße seine ersten Automobile
- Die Fa. 4711 produziert nach wie vor im Stadtbezirk Ehrenfeld
- In Ehrenfeld (und nicht wie fälschlich gesagt wird in Braunsfeld) steht eines der wenigen Weltstadthäuser der Daimler AG (Mercedes Benz).



– Die Bürgergarde »blau-gold« von 1904 e.V. (blau-gold sind sowohl die Farben der ehemaligen Stadt Ehrenfeld als auch die Erkennungsfarben von 4711) zählt zu den Traditionsgesellschaften im Kölner Karneval; sie stellte in diesem Jahr das Kölner Dreigestirn.



– Die im 19ten Jahrhundert eröffnete Engel Apotheke feierte inzwischen ihr 150jähriges Bestehen.

Nevvenbei jesaat

Kölscher Klüngel, das ist Protektion durch die nicht-öffentliche Hand *Gerhard Uhlenbruck*

Der erste Rheindampfer vor Köln

Das Jahr 1816 war kein gutes Jahr. Es herrschte eine große Hungersnot nach Kriegen und Missernten. Ein sehr kalter Sommer vernichtete einen großen Teil der Ernte. Die Preise für Roggen und Weizen stiegen ins Unermessliche, die Kartoffeln waren schlecht oder erfroren, das Obst verfaulte schon auf den Bäumen.

Von den rund 50.000 Einwohnern der Stadt Köln wurden 18000 zu »Almosenempfängern«.

Es war aber auch das Jahr 1816 – Köln war nach dem Wiener Kongress zu Preußen gekommen -, als man mit dem Bau der preußischen Befestigungsanlagen, der 14 modernen Forts begann. Ein doppelter Festungsring unter Verwendung der Reste der mittelalterlichen und der römischen Stadtmauer wurde angelegt.

In dieser Zeit, und zwar am 12. Juni 1816, begann eine neue Epoche der Rheinschifffahrt. Als erstes Dampfschiff auf dem Rhein erreichte das englische Schiff »Defiance« (d.h. soviel wie Herausforderung) auf seiner Werbefahrt die Domstadt.

Die zwei Jahre zuvor gegründete »Kölnische Zeitung« berichtete enthusiastisch:

»Heute gegen Mittag erblickten wir auf unserem schönen Rheinstrom ein wundervolles Schauspiel. Ein ziem-

lich großes Schiff ohne Mast, Segel und Ruder kam mit ungemeiner Schnelle den Strom herauf gefahren. Die Ufer des Rheines, die hier vor Anker liegenden Schiffe waren in einem Augenblick von der vorbei strömenden Volksmenge bedeckt. Das die allgemeine Neugierde reizende Schiff war ein von London nach Frankfurt reisendes englisches Dampfboot »The Defiance« ...

Lissabons und Calabriens Zerstörung, die Ausbrüche der Vulkane sind Beweise, die uns über die Allgewalt des Wassers, wenn es sich mit dem Feuer gatte, mit Grauen erfüllen. Die Kraft der Dampfmaschine beruht auf dem selben Grunde.«

James Watt hatte die Dampfmaschine zwar schon 1768 erfunden, aber viele Ingenieure hatten lange nach Wegen gesucht, die Dampfenergie für die Schifffahrt nutzbar zu machen. Der Amerikaner Robert Fulton entwarf schließlich die erste brauchbare Konstruktion mit Modellcharakter.

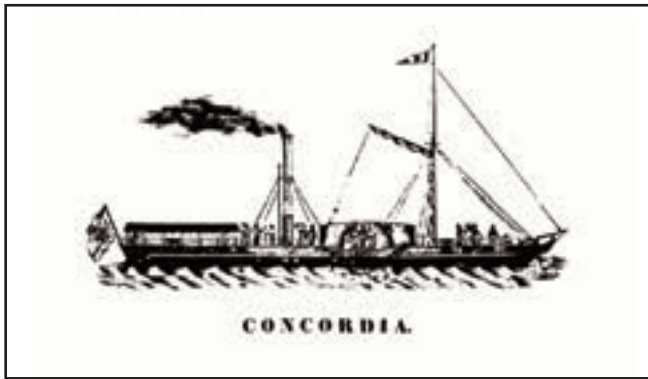
Schon im Herbst 1807 hatte die Jungfernfahrt seines Dampfers ungläubiges Staunen ausgelöst. Die »Clermont« hatte zwei Schaufelräder an den Seiten, die von einer Dampfmaschine mit 20 PS und 20 Umdrehungen pro Minute angetrieben wurden. Das Schiff hatte eine Länge von 42,67 m. Die nur halb so große »Defiance« wurde fast zehn Jahre später zum Vorboten einer neuen Ära auf dem Rhein. Die Engländer bemühten sich jedoch vergeblich bei der preußischen Regierung um eine Konzession für den Rhein.

Zunächst konnten sich die schnelleren aber wesentlich teureren Dampfschiffe noch nicht gegen die traditionellen Segel- und Treidelschiffe durchsetzen.

Dies war erst in den Folgejahren der Fall. Es dauerte nach der Fahrt der Defiance ca. 50 Jahre, bis es auf dem Rhein mehr Dampf- als Ruder- oder Segelschiffe gab.

(aus: Wikipedia): Die »Concordia« war das erste deutsche Dampfschiff auf dem Rhein. Sie war 45 Meter lang, fünf Meter breit und sie konnte 230 Passagiere und knapp 60 Tonnen Fracht befördern. Angetrieben wurde sie mit einer Einzylinder Dampfmaschine mit 70 PS Leistung bei 30 U/min.





Die Schaufelräder hatten einen Durchmesser von 3,76 m. Am 26. Mai 1827 wurde die »Friedrich Wilhelm« als zweites Schiff in Dienst gestellt. Mit diesen zwei Schiffen wurde der Linienverkehr zwischen Köln und Mainz aufgenommen.

Die Hin- und Rückreise dauerte drei Tage. Am ersten Tag von Köln nach Koblenz, am zweiten Tag von Koblenz nach Mainz und am dritten Tag die Rückreise (stromabwärts) von Mainz nach Köln.

Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts etablierte sich zunehmend eine Konkurrenz für den Personen- und Frachtverkehr auf dem Rhein. Mit Sonderangeboten, Wettfahrten und immer komfortableren Schiffen versuchten die Anbieter, sich gegenseitig die Kundschaft abzujagen! Als Konsequenz aus diesem Kampf schlossen sich die Kölner und die Düsseldorfer zusammen und gründeten am 9. Juni 1853 die Köln-Düsseldorfer mit insgesamt 28 Schiffen.

Am Rhein entstanden im Laufe der Jahre immer mehr regionale Schifffahrtsbetriebe, wie die Kölner Gesellschaft Gebrüder Weber (Weber Schiffchen!).

Gabriele Faulhaber

**Heimatverein im Internet:
www.heimatverein-alt-koeln.de**

Hafenstadt Köln

Köln liegt am Rhein und der Rhein wird von 8000 Schiffen jährlich befahren. Sechs Häfen können sie im Stadtgebiet ansteuern.

Mit einem guten Auge für die natürlichen Gegebenheiten ist unter Marcus Vipsanius Agrippa die Lage des Oppidum Ubiorum als zentraler Ort der zukünftigen Provinz gewählt worden. Das hochwasserfreie Plateau, das dann ab der Stadterhebung 50 n. Chr. als Colonia Claudia Ara Agrippinensium von einer Stadtmauer umzogen wurde, hatte mit dem Duffesbach an der Südseite – in der Linie der »Bäche« – Wasseranschluss, eine gute Verteidigungslage und eine ideale Verkehrslage.

Als Hafen war das Plateau nördlich des Duffesbaches allerdings nur bedingt erste Wahl. Man hatte durch eine vorgelagerte Insel zwar einen geschützten Ankerplatz, aber auch die drohende Verlandung vor Augen. So wurde der um 100 n. Chr. angelegte Hafen schon um die Mitte des 2. Jahrhunderts aufgegeben.

Angeliefert wurden in diesen Jahrzehnten und auch nach dem Ende der Römerherrschaft u.a.: Öl und Wein aus Italien, Getreide aus England, Holz vom Mittel- und Oberrhein, Kalksteine aus Lothringen und Trachyt aus dem Siebengebirge. Verschifft werden Keramik und Glas aus der CCAA und Produkte aus dem rechtsrheinischen Germanien: Felle, Honig, Bienenwachs oder blondes Haar für Perücken; später kommen Käse und gesalzener Fisch hinzu.

Zugleich bot sich Köln für den Wechsel von größeren Schiffen, die auf dem Niederrhein verkehren konnten, auf kleinere Schiffe für den durch Felsen und Stromschnellen gefährlichen Mittelrhein, an. Aus diesem bloßen Umladen entwickelte sich das Stapelrecht (verbrieft 1259) für Köln. Die Pflicht der Händler, alle über Köln verschifften Waren den Kölnern zum Kauf anzubieten, sorgte für einen ertragreichen Zwischenhandel, der sich besonders auf konservierte Lebensmittel, Baustoffe, Heizmaterial, Textilien und Metalle bezog.

So wie noch heute Oberländer Ufer und Niederländer Ufer als Straßenbezeichnungen an die Liegeplätze der

von Süden bzw. von Norden kommenden Schiffe erinnern, so sind Holzwerft, Holzmarkt oder Am Leystapel – für Schiefer zum Dachdecken – noch heute ablesbare Hinweise auf Umschlagplätze für bestimmte Waren.

Bis zum Jahre 1813 blieben die vor Köln am Rheinufer liegenden Schiffe den auf dem Rhein treibenden Eisschollen fast schutzlos ausgeliefert.

Erst 1810 beginnen nach langen Diskussionen und mühseliger Suche nach den notwendigen Mitteln die Arbeiten im Norden der Stadt vor der Stadtbefestigung. Die Parkanlage des Theodor-Heuss-Rings beschreibt heute in etwa Lage und Ausmaße des ersten Kölner Hafenausbaus. Das Restaurant »Die Bastei« ist 1924 auf und unter Nutzung des Mauerwerks des Festungsturmes am Hafeneingang nach Plänen von Wilhelm Riphahn gebaut worden.

Der erste Rheinauhafen

Die Überlegungen für einen zusätzlichen Hafen, der auch als Sicherheitshafen den Anforderungen der Dampfschiffahrt entsprach, beginnen sich Mitte des 19. Jahrhunderts auf das beliebte Erholungsgelände der Kölner im Süden des Kölner Ufers zu konzentrieren. Das Rheinufer hatte man in eine baumbestandene Allee verwandelt. Das »Werthchen«¹, eine kleine Insel vor dem südlichen Kölner Rheinufer, war seit etwa 1830 durch eine hölzerne Brücke mit dem Ufer verbunden und unter dem neuen Namen »Rheinaue« als Grünanlage mit Café/Restaurant ein beliebter Treffpunkt.²

1849 sind die Pläne fertig, in der zweiten Hälfte der 50er Jahre werden die Arbeiten ausgeführt. Das Hafenbecken bleibt durch einen Kanal zur Zufuhr frischen Wassers am Südende des Hafenbeckens mit dem Rhein verbunden. Am Nordende der ehemaligen Insel wird der Malakoffturm als Abschluss der neuen Stadtmauer längs der (Halb)Insel errichtet.

Der zweite Rheinauhafen

Erst mit dem Verkauf der Festungsanlagen 1881 an die Stadt Köln kam auch die Freilegung der Rheinseite der

Stadt und die schon lange wieder diskutierte Hafenerweiterung in Bewegung. In der Folge wurde der bisherige Hafen erweitert und die Halbinsel verbreitert.

Der nördliche Teil der Halbinsel trägt das Hauptdienstgebäude des Zollhafens, heute Teil des Schokoladenmuseums.

Die Vorstellung, den Rheinauhafen zugunsten eines neuen Hafens aufzugeben, ihn beispielsweise mit Trümmerschutt zu füllen, gab es schon unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Erst 1976 beschloss der Rat der Stadt die Umgestaltung des Hafens zur »Freizeit- und Erholungsanlage«; wegen bestehender Verträge wurde dies erst in unseren Tagen verwirklicht. So dient das Hafenbecken inzwischen nur noch als Yachthafen.

Hafen Deutz

Die Öffnung eines alten Rheinarms zum Rhein hin, parallel zum Strom in Richtung Poll, war bereits als Sicherheitshafen (mit noch bestehender, elektrisch betriebener Drehbrücke) ausgebaut, als Deutz (1888) eingemeindet wurde. Aber erst mit der Eröffnung des Industriebahnhofs am 14. Dezember 1907 begann das eigentliche Deutzer Hafenzeitalter. Um den Hafen siedelten sich, unterstützt durch die Hafenbahn, weiträumig zahlreiche Betriebe und Speditionen an.

In den letzten Jahren ging der Warenumsatz stark zurück, und infolge der attraktiven Lage gegenüber dem Kölner Rheinpanorama gibt es – u.a. durch A. Speers Masterplan – Überlegungen zur Neugestaltung (Freizeit, Wohnen) des Hafengeländes.

Hafen Mülheim

Bereits lange vor der Eingemeindung zum 1. April 1914 war Mülheim durch das noch heute gerne besungene »Müllemer Bötchen« mit Köln verbunden. Für ebenso lange Jahrhunderte war es allerdings keine Liebesbeziehung der Städte, die hier gepflegt wurde.

Köln hatte den kleinen Ort am rechten Rheinufer genau wie sein Gegenüber Deutz immer als potentielle

Konkurrenz empfunden und beide oft mit Gewalt klein gehalten.

Die direkte Beförderung von Personen und Gütern zwischen Mülheim und Köln war den Mülheimer Schiffen vorbehalten. Die Kölner Schiffer erhielten kein Laderecht in Mülheim. Erst 1815, gemeinsam unter preußischer Herrschaft, einigte man sich darauf, teilweise abwechselnd zu fahren.

1877 wird ein Teilausbau des Rheinuferes als Anlegekai vollendet; 10 Jahre später ist der Ausbau der gesamten Uferstrecke abgeschlossen. Weiterer Ausbau und Erweiterungen mit Gleisanschlüssen folgen.

Heute wird der Mülheimer Hafen nur noch als Schiffsverwerftstandort, als Tankerliegeplatz und als Schutzhafen bei Hochwasser genutzt. In Albert Speers Masterplan sieht man im Mülheimer wie im Deutzer Hafen »die letzten großen Reserven am innerstädtischen Rheinufer«.

Hafen Niehl I

Kaum war der Rheinauhafen eingeweiht, dachte man bereits an einen neuen Hafen. Köln sollte mit anderen Rheinhäfen, besonders Duisburg, besser konkurrieren können! Ein Hafen im Norden der Stadt – so ging die Diskussion am Beginn des 20. Jahrhunderts – könnte hier Abhilfe schaffen. Die Pläne wurden allerdings wegen des Ersten Weltkrieges erst 1929 umgesetzt. Eine »Gürtelbahn« hatte Anschluss an das Bahnnetz in Ehrenfeld, ein großes Industriegelände wurde erschlossen. Nicht zuletzt diese Vorgaben halfen, die Ford-Werke nach Niehl zu holen. 1959 wurde der Niehler Hafen erweitert. Heute ist Niehl ein bedeutender Containerhafen.

Um den Straßenverkehr zu entlasten, denkt man daher daran, im Süden der Stadt, mit dem Ausbau des vierten Hafenbeckens im Hafen Godorf, dort einen zweiten Containerhafen zu entwickeln.

Hafen Niehl II (Öl-Hafen)

In Zusammenarbeit mit der (mittlerweile aufgegebenen) Raffinerie der Firma Esso AG entstand in zwei

Jahren Bauzeit der Ende 1958 in Betrieb genommene Ölhafen Köln-Niehl II nördlich von Köln-Niehl I. Auch Produkte der Wacker Chemie sollten hier umgeschlagen werden. Die Fordwerke AG transportiert von hier aus auf Spezialschiffen einen Teil ihrer Autoproduktion nach Rotterdam.

Hafen Godorf

Im Rahmen der Planungen für die Querbahn zwischen Vorgebirgsbahn und Rheinuferbahn, die im März 1901 in Betrieb genommen wurde, war auch eine Kaianlage am Rheinufer zum Verladen besonders der von Hürth und Frechen her transportierten Braunkohlebriketts geplant. Mit dem Rückgang des Brikettverbrauchs trat die Ölindustrie als Nutzer des Hafens in Erscheinung.

Der Rückgang im Verbrauch von Briketts wurde durch den neuen Energielieferanten Öl ausgeglichen.

Der Umschlag des Hafens Godorf besteht heute vor allem aus flüssigen und gasförmigen Kohlenwasserstoffen und Kohlenwasserstoffverbindungen sowie diversen chemischen Produkten.

Hafenstadt Köln

So umstritten, wie einzelne Baumassnahmen hinsichtlich der Häfen (siehe die aktuelle Diskussion um die Erweiterung des Godorfer Hafens) sein mögen, unbestritten bleibt die ökonomische Notwendigkeit, in einer Wirtschaftsregion wie Köln für den Anschluss an Schifffahrtswege zu sorgen, die zudem im Vergleich zu anderen Transportmöglichkeiten eine günstige ökologische Bilanz versprechen.

Werner Schäfke

I werth oder Kaiserswerth.

2 Vgl. z. B. F. J. Kiefer, Description nouvelle et complète de la ville de Cologne, Köln 1842, S. 70 »... le bel établissement dans l'ilot, appelé Rheinau, près du Holzthor ...« oder H. Mr. Malten, Köln und seine Umgebungen, Darmstadt 1844, S. 119 »... die Rheinaue mit ihrer Speise-Wirthschaft ...«.

Zuständigkeiten des Vorstandes

für die Mitglieder

Wenn möglich, bitte per Telefon nur wochentags und zwischen 11 und 12 sowie 17 und 18 Uhr!

Archiv und Flohmarkt

Sammeln von Dokumenten und Büchern – teilweise Verkauf beim Alt-Köln-Flohmarkt

Maria Luise Schweiger, Mauritiussteinweg 42, 50676 Köln

E-mail-Adresse: ml.schweiger@hvak.de

Telefon: 0221 215764

Mitgliedsbeiträge und Spenden

Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln

E-mail-Adresse: j.schulz@hvak.de

Telefon: 0221 522283

Kartenverkauf

für die Kumed

Nur an den Vorverkaufskassen Neumarkt, Kaufhof-Schildergasse und KVS Mülheim, Wiener Platz

für Führungen, Tages- und Halbtagsfahrten

Direktverkauf an Vereinsabenden entsprechend der Ankündigungen in »Krone un Flamme«

Maria Luise Schweiger, Mauritiussteinweg 42 50676 Köln

E-mail-Adresse: ml.schweiger@hvak.de

Telefon: 0221 215764

Vorbestellung

Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln

E-mail-Adresse: j.schulz@hvak.de

Telefon: 0221 522283

*Man teilt Herrn Schulz **per Post oder E-mail** die Veranstaltung und den Kartenwunsch mit (maximal 2 Karten). Herr Schulz schickt eine Rechnung und ein vorbereitetes Überweisungsformular (Kartenpreis + Portopauschale):*

Nach Eingang des Geldes werden die Karten per Post zugeschickt.

»Krone un Flamme«

Redaktionsleitung (Adressat für Beiträge und Anregungen)

Martin Jungbluth, Wipperfürther Straße 48, 51103 Köln

E-mail-Adresse: m.jungbluth@hvak.de

Telefon: 0221 33457783

Leserbriefe, Aktivitäten der Mitglieder

Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln

E-mail-Adresse: j.bennack@hvak.de

Telefon: 02236 68584; Fax: 02236 948948

Kontakte zu Kölner Organisationen und zur Jugend

Thomas Coenen, Maternusstraße 29, 50678 Köln

E-mail-Adresse: t.coenen@hvak.de

Telefon: 0221 3101079

Kumede

Kartenverkauf (siehe oben) nur über Vorverkaufsstellen

Spielleitung:

Wolfgang Semrau, Frankstraße 28 E, 50996 Köln

E-mail-Adresse: w.semrau@hvak.de

Telefon: 0221 39808995

Geschäftsführung:

Heinz Koll, Münstereifeler Straße 64, 50937 Köln

E-mail-Adresse: h.koll@hvak.de

Telefon: 0221 431909

Mitgliederbetreuung

Roswitha Cöln, Hohe Straße 24-28, 50667 Köln

E-mail-Adresse: r.coeln@hvak.de

Telefon: 0221 242270

Mundart

Willi Reisdorf, Liegnitzstraße 5, 50737 Köln

Telefon: 0221 743372

Musik

Hans Jürgen Jansen, An der Hudelslinde 3
53501 Grafschaft
E-mail-Adresse: hj.jansen@hvak.de
Telefon: 02641 206402

Presse

Heinz Bauer, Mainzer Straße 38, 50678 Köln
Telefon: 0221 321738

Schriftenversand und Vorstandsinterna

Karin Pistor-Rossmann, Berndorfstraße 2,
50968 Köln
E-mail-Adresse: k.pistor@hvak.de
Telefon: 0221 80118347
Fax: 0221 80118346

Technische Organisation von Veranstaltungen, Verwaltung der Mitgliederdaten

(Anmeldungen, Abmeldungen, Veränderungen)

Wolfgang Dicke, Weidenpescher Straße 41,
50735 Köln
E-mail-Adresse: w.dicke@hvak.de
Telefon: 0221 7123233

Allgemeines und Sonstiges

Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln
E-mail-Adresse: j.bennack@hvak.de
Telefon: 02236 68584
Fax: 02236 948948

Liebe Mitglieder!

Wir wollen Ihnen zeigen, an welches Vorstandsmitglied Sie sich bei speziellen Fragen und Problemen wenden können. Unsere Vorstandsmitglieder leisten darüber hinaus viele Arbeiten. Denken Sie u.a. nur an den Saal-schmuck, die Besorgung von Geschenken für Mitwirkende, die Planung von Reisen, Führungen und Veranstaltungen und nicht zuletzt die Buchführung des Vereins.

Der Heimatverein Alt-Köln (damals »Verein Alt-Köln«) zwischen 1927 und 1947

– im Spiegel der Vorstandsprotokolle, durchgesehen und eingeleitet von Jürgen Bennack

Dokumentation IV. Teil

Die Teile I, II und III (Krone und Flamme 54 bis 57 reichen von 1927 bis zum 16.5.1939

Ein besonderes Augenmerk habe ich auf Protokollnotizen im Zusammenhang mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus und mit dessen Herrschaft gelegt. Aussagen in den Protokollen, die einen entsprechenden Einfluss auch nur vermuten lassen, werden vollständig und ungekürzt wiedergegeben.

1.8.1939

»Für einen Vortrag von Dr. Lempertz werden ungenannt 20 M. gestiftet«

8.8.1939

»Herr Dr. Lempertz nimmt den Vortrag für Sept. an. Er wird sprechen über Kölner Kunstwerke und ihre Stifter«

15.8.1939

»Herr Dr. Klersch berichtet über die Vorarbeiten, um Herrn Peter Berchem eine Gedenktafel an seinem Geburtshause anzubringen«

»Da im Kriege 1939/45 die Vorstandssitzungen nur unregelmäßig und in verschiedenen Lokalen stattfanden, so wurde ein kleineres in der Tasche zu tragendes Kriegsprotokollbuch (Anm.: es ist im Archiv nicht vorhanden) angelegt, in dem die Sitzungen und Besprechungen des Vorstandes vom September 1939 bis Juni 1943 eingetragen wurden«

Zwischenbericht des ersten Vorsitzenden vom 1.6.1943 an

(Anm. Chronist: Der erste Vorsitzende war Dr. Joseph Klersch)

Durch die Angriffe aus der Luft auf Köln am 29.6. und 3./4.7.1943 kam das Vereinsleben völlig zum Erliegen. Es fanden nur noch gelegentlich Zusammenkünfte einzelner Vorstandsmitglieder statt.

Durch den Luftangriff am 2.3.1945 erhielt Köln, vor allem die Altstadt, den Gnadenschuß. Köln war beim Einzug der Amerikaner im März 1945 eine tote Stadt.

Nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands und dem Übergang der Stadt Köln in die britische Besatzungszone kehrte das Leben langsam zurück. Hatte Köln im März 1945 noch 25-30 000 Einwohner, so waren es zum Jahresende schon wieder 480 000.

Der erste Vorsitzende kehrte am 5. Juli 1945 aus der Gefangenschaft zurück, im Oktober kehrte auch der Kassierer F. Heiler zurück. Hubert Molis war in Köln verblieben. A. Stille wohnte in Berg. Gladbach. Von Haake und Nettekoven lagen beim Jahreswechsel noch keine Nachrichten vor. Das Ehrenmitglied Kürten kehrte aus Luxemburg in seine Heimat Dünnwald zurück.

Das Vereinsvermögen musste im Wesentlichen aus Mangel an Raum dort bleiben, wo es war. Eine Kontrolle und Verlustfeststellung war bis Ende Januar 1946 nicht möglich.

Das Archiv des Vereins, das nach Dernau a.d. Ahr gebracht worden war, kam im November 1945 zurück, wurde zu Weihnachten vom 1. Vorsitzenden übernom-

men und überprüft und dann im Januar 1946 beigearbeitet. Es war im Wesentlichen völlig unbeschädigt. Das muß als besonderer Glücksfall angesehen werden. So ist Alt-Köln wie kaum noch ein anderer Verein in Köln in der Lage, eine genaue Übersicht über seine gesamte Tätigkeit und Wirksamkeit zu haben.

Der Vorsitzende sah sich nun in die Frage gestellt, ob der Vereinsbetrieb wieder aufgenommen werden solle oder nicht. Er entschied sich für die Nichtaufnahme.

Gründe:

1) Als Lokal hätte nur ein Hörsaal der Universität genommen werden können. Die Veranstaltungen hätten nur in der Woche stattfinden können. Sie wären aber auf folgende Schwierigkeiten gestoßen:

a) Die Universität ist nicht heizbar.

b) Die Veranstaltungen hätten nicht vor 18 Uhr beginnen und nicht nach 20 Uhr enden dürfen. Um 20 Uhr wird der Straßenbahnverkehr eingestellt.

c) Der Weg ist völlig dunkel.

d) Es standen für Vereinsabende nicht genug Mitwirkende zur Verfügung.

Im November wurde dann bei Töller in der Weyerstraße Samstag abends 17 Uhr ein Stammtisch eingerichtet, der am 10.11.1945 erstmalig tagte. Das erste Mal kamen 12, das zweite mal 8, dann nur 4-5 Mitglieder. Hieraus erhielt die Richtigkeit der Entscheidung, im Winter 1945/46 keine Vereinsabende abzuhalten, zumal es auch noch fraglich ist, ob die Genehmigung der Militärregierung zu erlangen sein wird.

Zwei weitere Probleme, die sich aufdrängten, waren die Frage der Publikationen und des Wiederaufbaues der Altstadt Köln und Mülheim. Über sie soll zunächst bis zum Ende Januar berichtet werden.

Anfang November 1945 kam es zu Besprechungen zwischen dem 1. Vorsitzenden und dem Grevens Adressbuch Verlag, vertreten durch das Mitglied Bolder, ob der Alt Köln Kalender herausgebracht werden könne.



BÖHM
MEDIENDIENST

Für uns zählt
das Orange
vom Ei!



www.boehm.de

Jetzt neu bei BÖHM Mediendienst GmbH:

www.boehm.macht-ihr-foto.de

Ihr ganz persönliches Foto!

Sie wollten immer schon ein individuell
gestaltetes Fotobuch?

Mit einem Umschlag aus Leinen, Leder, Filz?
Poster in vielfältigen Formaten, Fototapeten,
bedruckte Kinderspiele, Tassen, Taschen uvm.?
... fast alles ist möglich mit Ihrem Motiv.
Wir garantieren Ihnen eine hochwertige
Verarbeitung bis ins kleinste Detail

... einfach, schnell und preiswert!

Und wenn Sie Unterstützung benötigen,
rufen Sie uns einfach an: 0221-92292630

Ihr Team von BÖHM Mediendienst

Sachlich kam man zu dem Ergebnis, dass ein Kalender in der alten Form – weder in der von 1913 noch 1932 – nicht möglich sei, da die entsprechenden Originalbeiträge nicht zusammengebracht werden könnten. Wünschenswert erschien jedoch die Herausgabe des Kalenders als Dichter-Anthologie, da fast alle Kölner mehr oder minder ihre Büchereien verloren haben.

Das Manuskript wurde vom 1. Vorsitzenden als Herausgeber bis zum 15.1.46 fertig gestellt und fand die begeisterte Zustimmung des Verlages und eines um ein Gutachten gebetenen Schulmannes (Rektor Mömkes, Schule Manderscheiderplatz in Sülz). Die englische Lizenz wurde über die Druckerei Greven und Bechthold beantragt, da Grevens Adressbuch-Verlag noch nicht genehmigt ist.

Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft begab sich der 100 % fliegergeschädigte Vorsitzende zu dem Evakuierungsort seiner Familie nach Villmar im Kreis Oberlahr und schrieb dort eine Denkschrift über den Wiederaufbau der Kölner Altstadt, die von dem Direktor des Nachrichtenamtes der Stadt Köln in 300 Exemplaren an interessierte Kreise verteilt wurde. Die Denkschrift brachte dem Verfasser aus dem Kreise der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft begeisterte Zustimmung. Zwei an das Nachrichtenamt von Lesern gerichtete große Zuschriften von Hans Hansen BDA und Theo Menken BDA wurden vom Nachrichtenamt (Direktor P. J. Schaeven) gleichfalls veröffentlicht. Die Gegenseite hielt sich zunächst zurück.

Zum Dezernenten des Hochbauamtes war der Rechtsanwalt Schreyer (Anm.: Name schwer leserlich), ein geborener Münchener, bestellt worden. Bei ihm und durch ihn setzte nun die Gegenbewegung ein.

Auf Anordnung Hitlers hatte der Gauleiter Grohé Pläne für den Wiederaufbau Kölns vorbereitet, die in dem von Hitler bevorzugten Beton-Monumental-Stil

gehalten waren. Zur Ausarbeitung dieser Pläne war in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung eine Planungs-GmbH gegründet worden, die ihren Sitz im Schnütgen-Museum hatte. Vor dem Umzug der NS Stadtverwaltung hatte der Baudezernent Brandes den Befehl gegeben, die gesamten Pläne und Modelle zu vernichten. Dies geschah aber nicht, sondern die Pläne wurden durch den Bürodirektor Lenzen beiseite geschafft und Modellphotos erhielten sich im Bildarchiv des Hauses der Rheinischen Heimat.

Die geistigen Führer der Planungs-GmbH waren der sudetendeutsche Architekt Fleischer und für die wissenschaftlichen Unterlagen Prof. Dr. B. Kuske von der Kölner Universität, ein geborener Dresdener (1). Mit Zunahme der Fliegerangriffe verlangsamte sich die Planungsarbeit und Fleischer wurde von dem Danziger Gauleiter Fuster in diese Stadt zur Leitung ähnlicher Aufgaben berufen.

Nachdem nun der Direktor Lenzen die Pläne wieder beigebracht hatte, wurde von Dezernent Schreyer die Planungsgesellschaft unter dem neuen Namen Wiederaufbau GmbH wieder ins Leben gerufen. Zu Direktoren wurden wiederum Fleischer, Kuske, Lenzen und der Statiker Prof. Pirlet bestellt. Es wurden auch ein paar in Köln ansässige Architekten, darunter Riphahn, bei der Planungsgesellschaft angestellt, um nach außen hin die Bodenständigkeit darzutun.

Umgekehrt trat der Kölner Bund Deutscher Architekten unter seinem Vorsitzenden Burgard an die Seite des Vorsitzenden und richtete seinerseits ein Schreiben an den Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der aber kurz nach Eingang desselben seines Amtes enthoben wurde. Ihm folgte Oberbürgermeister Pünder, dem die Probleme zunächst neu waren.

Durch die Vermittlung des Fraktionsführers der CDP P.J. Scheuren kam es zu einer Annäherung zwischen dem BDA und dem Verein Alt Köln.

Am 7.12.1945 fand im Kolpinghaus eine erste Aussprache statt, an der etwa 20 Personen teilnahmen und auf der die Gründung einer Gesellschaft der Freunde des Wiederaufbaues der Stadt Köln beschlossen wurde. Zugleich wurde beschlossen, den Vorsitz dieser Gesellschaft dem inzwischen wieder rehabilitierten Altoberbürgermeister Dr. Adenauer anzubieten. Eine Aussprache zwischen Burgard und Pünder verlief ebenfalls zufriedenstellend.

Die Wiederaufbau GmbH blieb aber nicht müßig. Neben ihrer sachlichen Planungsarbeit wandte sie sich zunächst gegen die beiden Vorsitzenden Burgard und Klersch und bediente sich dabei der Flüsterpropaganda und persönlich beleidigender Briefe.

Die Gesellschaft der Freunde ihrerseits arbeitete in ihrem Sinne ruhig weiter und betonte, daß sie nicht gegen, sondern mit der Stadtverwaltung zu arbeiten gedächte. Zugleich suchte sie ihre Basis in der geistig und heimatkundlich interessierten Bürgerschaft zu verbreitern.

Am 18.12.45 tagte die Gesellschaft der Freunde wieder im Kolpinghaus. Aus Klersch, Hansen, Nöcker und Kelter wurde eine Kommission zur Ausarbeitung der Satzung der Gesellschaft gebildet. Der Vorsitzende arbeitete diese Satzung aus. Dieselbe wurde mit geringen Änderungen von der Kommission gebilligt und in der 3. Sitzung der Gesellschaft der Freunde am 28.12.1945 im Kolpinghaus ohne weitere Änderung angenommen.

Am 3.1.46 fand eine Ausschusssitzung des Bürgerausschusses statt und in dieser Sitzung wurde auch – vor allem durch Herrn Quindemüchel (Anm.: Name schwer zu lesen!) die Frage der Wiederaufbau-GmbH angeschnitten. Der Abgeordnete Schreyer verteidigte dieselbe. Seine Ausführungen waren zugleich eine offene Kriegserklärung an die Gesellschaft der Freunde. Am 4.1.46 brachte der Kölnische Kurier einen im Sinne Schreyers rosig gefärbten Bericht über die Sitzung.

Die Wiederaufbau GmbH bemühte sich vor allem, den BDA zu spalten. Schreyer ließ bei der um Neujahr vorgenommenen Erweiterung des Bürgerausschusses den Architekten Baust als Vertreter der Architektenschaft berufen. Baust gehört auch zur Gesellschaft der Freunde. Schreyer hatte zu einem früheren Zeitpunkte jede Zusammenarbeit mit ihm abgelehnt. Nun berief er ihn

- 1) weil der Vorsitzende des BDA Burgard, früher selbst Stadtverordneter, sich für den Bürgerausschuß gemeldet hatte und bei Schreyer natürlich ... ingrata war
- 2) weil Baust als beeinflussbar erschien.

Am 11.1.46 fand im Kolpinghaus wiederum eine Sitzung der Gesellschaft der Freunde statt. Es waren weitere Kreise eingeladen und erschienen. Es gab viel Zustimmung, die Gegenseite schwieg in der Sitzung, aber am 15.1.46 brachte der Kölnische Kurier einen von dem Schriftleiter Rörig geschriebenen und von dem neuen Leiter des Nachrichtenamtes Dr. Schmidt inspirierten Artikel, der die Gesellschaft in gehässigster Weise angriff. Beide Herren hatten an der Sitzung vom 11.1.46 teilgenommen, aber geschwiegen.

Inzwischen wurde von dem Vorsitzenden die geplante große Kundgebung in der Aula vorbereitet; zwecks musikalischer Umrahmung derselben wurde mit Prof. Lemacher (?) und Albert Schneider Fühlung genommen.

Am 21.1.46 wurde von dem Vorsitzenden und H. Hansen zu dem Artikel im Kurier eine Richtigstellung verfasst.

Ende September wurde die Schneider-Clauss-Bühnengesellschaft wieder ins Leben gerufen, gleichzeitig begann die Millowitschbühne wieder zu proben, deren wirtschaftlicher Berater der Herr Oster vom Bühnenvolksbund ist. Durch ihn wurde ich zu einer Unterredung gebeten. Am 28.9.45 fand eine Besprechung bei der Familie Millowitsch statt, an der auch Herr Führer,

der frühere Regisseur der Schneider-Clauss-Bühne teilnahm. Die in die Direktion der Millowitsch-Bühne mit eingetretene Frl. Lucie Millowitsch betonte, dass die Bühne wieder zu der guten alten Kölner Tradition zurückkehren wolle. Die Bühne hat insofern sehr viel Glück gehabt, als das Theater im C...hause (unleserlich) unversehrt erhalten und schon wieder völlig renoviert worden ist. Die Stadtverwaltung unterstützt die Bühne sehr.

Der Vorsitzende erklärte:

1) Er beglückwünsche die Millowitsch-Bühne zu ihrem Entschluß und solange die Bühne ihrem Entschluß treu bleibe würde sie die Unterstützung von Alt Köln haben.

2) Er halte das Theater im C ... hause sehr geeignet für eine Heimatbühne, geeigneter als die zu große Aula der Universität.

3) Er würde es begrüßen, wenn es zu einer Arbeitsgemeinschaft der beiden kölschen Bühnen kommen könnte.

Zu einer Arbeitsgemeinschaft kam es aber in der Folge nicht, weil die Schneider-Clauss-Bühne eine Zusammenarbeit mit der Millowitschbühne ablehnte.

Am 19.10.45 begann die Millowitschbühne sein Programm mit dem neubearbeiteten Glücksmädel. Vom ersten Tag an hatte die Bühne nur ausverkaufte Häuser. Am 25.1.46 kam das Fussige Julchen als zweites Stück heraus.

Die Schneider-Clauss-Bühne begann am 26.1.46 mit Heimjefunge. Die Premiere war ausverkauft.

Trotz des äußerlichen Erfolges bestehen aber schwere Bedenken für die Zukunft.

1) Die Millowitsch-Bühne kann von den alten Stücke auf die Dauer nicht leben. Sie braucht neue Stücke und neue Autoren. Diese fehlen und die Direktion hat nicht die Gabe bewiesen neue heranzuziehen.

2) Die Schneider-Clauss-Bühne kann auch von den paar alten noch spielfähigen Stücken nicht leben. Auch hier fehlen die Autoren.

3) Die Aula der Universität erscheint für den Bedarf als zu groß.

4) Ob eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen dem Berufstheater und der Laienspielschar möglich ist, muß sich erst beweisen.

Als das Ideal erscheint dem Vorsitzenden ein kölnisches Volkstheater in einem Haus von mittlerer Größe, das sowohl das ernste Volksschauspiel als auch das heitere Singspiel in wechselndem Spielplan pflegen würde. Mit dem Theater müsste zur Bespielung der Umgegend eine Wanderbühne verbunden sein. Alle Mitspieler wären zu honorieren. Die Laienspielschar würde das Typenreservoir und zugleich die Schauspielschule für das eigentliche Theater sein.

Bei der Stadtverwaltung hatte der Vorsitzende seit Oktober immer wieder die Notwendigkeit der Neuherausgabe von Jung Köln betont. Mehrfache Rücksprachen mit Rektor Mömkes und Stadtschulrat Theile führten dazu, dass der Vorsitzende für das Schulamt eine Denkschrift über die Wiederherstellung der Zeitschrift Jung Köln ausarbeitete und durch die Druckerei Greven und Bechthold eine Kalkulation für die Zeitschrift ausarbeiten ließ.

Das Hännischen spielt noch nicht wieder. Das Theater ist zerstört und alle Spieler waren Pg. Bei der Verwaltung haben aber bisher noch keine (sinngemäß wohl: Überlegungen) stattgefunden.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass in Köln auf den Gebiete der Volkstumspflege viele Ansätze vorhanden sind , dass es aber an einer systematischen Förderung und Steuerung der Kräfte fehlt. Der Vorsitzende beantragt daher in einer weiteren Denkschrift an die Stadt-

verwaltung die Einrichtung eines Amtes für kölnische Volkstumspflege und Volkskunde.

Im Folgenden wird nun chronologisch weiter berichtet:

25.1.46

Der Stadtschulrat, zugleich staatl. Schulaufsichtsbeamter für den Stadtkreis Köln, Schulrat Theile, gab unter dem 24.1.46 folgendes schriftliches Gutachten:

»Der mir vorgelegte, vom Verein »Alt-Köln« herausgegebene Alt-Köln Kalender für das Jahr 1946 ist auf dem Heimatgedanken aufgebaut und enthält nichts Militärisches und Faschistisches. Im Gegenteil, aus stadtkölnischer Historie und Gegenwart enthält er Stoffgebiete, die bisher mit Absicht von den Nazisten vernachlässigt worden sind, um ihre eigenen verderblichen Gedanken zu verbreiten. Deshalb ist der Kalender in hohem Maße geeignet

- a) als Klassenlektüre neben dem Lesebuch zu dienen
- 2) als eine Gabe den zu Ostern zur Entlassung kommenden Schülern mit ins Leben gegeben zu werden.

Gez. Theile

Stadtschulrat

Stempel: Stadtschulamt

28.1.46

Sitzung der Gesellschaft der Freunde im Kolpinghaus. Dr. Jatho sollte die Gegenseite vertreten, zog es aber vor zu schweigen. So verlief alles harmonisch.

Prof. Dr. Schneider-Clauss war anwesend

30.I.46

Rücksprache mit Stadtschulrat Theile über Jung Köln

5.II.46

Rücksprache bei Bürgermeister Schweger, zusammen mit der Planungs-GmbH. Es wurde sachlich die Brücken- und Eisenbahnfrage besprochen. Die Gegensätze blieben im Hintergrund

10. II.46

Dr. Schmidt veröffentlichte im Kurier einen signierten Artikel mit der Abbildung des Photos, das Jatho im Bildarchiv gesehen hatte. Man wusste nun bei der GmbH, dass der Vorsitzende im Besitz der Bilder der Planungsgesellschaft war. Um der Gesellschaft der Freunde den Wind aus den Segeln zu nehmen, veröffentlichte die Gegenseite nun selber das Photo. Schmidt machte nun die Nazipläne nur sehr schlecht, vergaß aber beizufügen, wer die Pläne gemacht habe und dass derselbe Mann heute auch wieder plant

21.II.46

Rücksprache zwischen dem Vorsitzenden, Burgard und Frh. Hartmann. Dr. Adenauer ist grundsätzlich bereit, den Vorsitz der Gesellschaft der Freunde zu übernehmen. Erbittet sich aber Zeit. Über die Wiederaufbau GmbH, deren Direktorium Adenauer auch übernehmen sollte, ist es zu Spannungen zwischen Oberbürgermeister Pünger und Adenauer gekommen, die erst bereinigt werden müssen

1.III.46

Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat den Vorsitz der Gesellschaft der Freunde übernommen

18.III.46

Das erste Rundschreiben der Gesellschaft der Freunde an Kölner Bürger wurde entworfen

11.IV.46

Im Millowitsch-Theater fand die erste Regiesitzung für Meister Klein von Hans Jonen statt.

Die Schneider-Clauss-Bühne kündigt die Einstudierung eines zweiten Volksschauspiels an

14.IV.1946

In Godesberg-Muffendorf fand eine Besprechung zwischen dem Vorsitzenden, H. Bigge, Oster und A. Schneider über die Veranstaltung von literarisch-musikalischen ...veranstaltungen statt.

K. Berbuer gründete eine Ostermann GmbH für Vortragswesen in Kölsch

17.5.1946

Ehrenmitglied Maler J. Stolzen gestorben

24.5.1946

Begräbnis Stolzen. Teilnehmer: Klersch, Nettekoven, Bolder, (Ditz?), Frau Hartlage

27.5.1946

Vorstandssitzung der Gesellschaft der Freunde. Die große Gründungskundgebung soll am 23.6.1946 in der Aula sein. Die Leitung soll Burgard, BDA-Führer, haben, die Referate sollen Adenauer und der Vorsitzende halten, Aussprachen Oberbürgermeister Pünder und der englische Stadtkommandant White. Die musikalische Umrahmung sollen das städtische Orchester und die Dreikönigenkantorei übernehmen. Die Mitglieder von Alt-Köln sollen Einladungen bekommen

28.5.46

Premiere: Meister Klein von Hans Jonen bei Millo-witsch, zu der alle Mitglieder des Vereins als Ehrengä-ste geladen waren. Es war ein großer Erfolg

(Die Dokumentation wird fortgesetzt!)

För nohzodenke

Kölle för Kölsche

Ne Minsch met Humor, met Jeföhl un Verstand,
ne Minsch, dä jän laach, noch mem Rögge zor Wand,
ne Minsch, dä sich zänk un klopp domme Spröch,
ne Minsch, dä verzeiht un noh Fridde jet frög,
ne Minsch, dä sich selver su wichtig nit hält,
ne Minsch, dä för Fründe verschenk Jot un Jeld,
ne Minsch ohne Neid, ohne Angs, ohne Hass,
ne Minsch, däm och Fremde kumme zo pass,
ne Minsch, dä dat alles ess noch jet wäät,
dä Minsch ess ne Kölsche, ejal wie hä bäät.
Dröm »Kölle för Kölsche« üvverall en der Welt,
denn kölsch ess dat Hätz, wat uns dräht un uns hält.

Martin Jungbluth

Bildnachweis:

Titelbild: Wolfgang Dicke; Seite 7: Heinz Bauer; Seite 10: Heinz Koll; Seiten 20 und 21: Joachim Schulz; Seiten 22 und 23: Wikipedia

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart · Vorsitzender: Professor Dr. Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln · stellv. Vorsitzender: Heinz Koll, Münstereifeler Straße 64, 50937 Köln · Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Berndorffstraße 2, 50968 Köln · Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln · **Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V. · **Redaktion:** Redaktionsgruppe Krune un Flamme, Koordination: Martin Jungbluth · **Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:** Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln · **Konten des Heimatvereins:** Sparkasse KölnBonn Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98) · Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99) · Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden grundsätzlich in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise



Peter Squentz
Tippeltouren Rund um Köln
26 leichte Tippeltouren
rechts und links des Rheins
192 Seiten, 134 farb. Abb.,
25 Karten
ISBN 978-3-7616-2420-3
14,95 Euro



Franz Mathar, Albertus Mathar
Kölner Brauhauswanderwege
Gesellige Rundgänge durch die
„Kölsch-Kultur“
192 Seiten, 175 farb. Abb.,
4 Karten
ISBN 978-3-7616-2350-3
14,95 Euro



Gerti Keller, Willy Peter Müller
Mit Fotografien von Eddi Meier
Orte der Muße, Band 3
160 Seiten, 129 farb. Abb., 13 Karten
ISBN 978-3-7616-2342-8
14,95 Euro



Christiane Ruffer-Lukowicz,
Jochen Ruffer
Wanderführer
Natursteig Sieg
168 Seiten, 117 farb. Abb.,
12 Karten
ISBN 978-3-7616-2376-3
14,95 Euro



Konrad Belkircher
Kölner Brauhauswanderwege
Gesellige Rundgänge durch die
„Kölsch-Kultur“
CD mit 4-seitigem Booklet
Laufzeit: 80 min.
ISBN 978-3-7616-2355-8
14,95 Euro

 | J.P. Bachem | Verlag |

Im Buchhandel oder unter www.bachem.de/verlag erhältlich.



Kreissparkasse
Köln

www.ksk-koeln.de

Gut.

- Sicherheit
- Vertrauen
- Nähe

Kreissparkasse.